

Neues Schlesisches Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Die 4, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründeten keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Pl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Pl. 5.50), mit portofreier Zustellung Pl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Pl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Sonntag, den 8. September 1929.

Nr. 241.

England und Paneuropa.

Von R. N. Couderhove-Kalergi.

Die Frage der englischen Stellungnahme zur bevorstehenden Aufrollung des Paneuropa-Problems in Genf, verleiht den Ausführungen des Führers der Paneuropa-Bewegung, besonderes Interesse.

Briand und Stresemann ringen schon seit Jahren um die dauernde Friedenssicherung, um ein neues Europa: wenn diese Politik in London volle Unterstützung findet, wird sie ans Ziel gelangen.

Wird es für England möglich sein, die Verwirklichung dieses Planes zu fördern? Wird es sich Europa anschließen?

Die Frage des britischen Anschlusses an den Kontinent ist schwieriger. Zweifellos ist das Außenprogramm der britischen Arbeiterpartei europäischer als das der Konservativen, die mehr dem Empire zugekehrt sind. Wir müssen also zunächst mit einer Annäherung Englands an den Kontinent rechnen — eine Annäherung, die durch den voraussichtlichen Bau des Kanaltunnels politisch, wirtschaftlich und gefühlsmäßig verstärkt werden wird. Aber die Schwierigkeit für England, seine überkontinentale Stellung zugunsten eines Kontinents aufzugeben und dadurch den Zusammenhang seines Weltreiches zu bedrohen, wird dadurch nicht geringer.

Die Außenpolitik Englands ist nicht ebenso unabhängig wie die Außenpolitik Frankreichs, Deutschlands, Italiens: sie bleibt abhängig von der Außenpolitik der Dominionen. Und es ist kaum zu erwarten, daß diese überseeischen Mächte eine engere Bindung Englands an einen Kontinent gestatten werden, ohne selbst anderweitige Bindungen zu suchen.

Englands Stellung zu Europa ist darum so schwierig, weil es sich bei seiner zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Bindung am Kontinent nicht desinteressieren kann — andererseits aber den Verlust Kanadas riskiert, wenn es sich einseitig an Europa bindet.

Hier liegt es an England sich zu entscheiden, — aber an Europa, nach Lösungen zu suchen, die es England ermöglichen, am europäischen Aufbau aktiv teilzunehmen, ohne dadurch sein Empire zu gefährden.

Ein Verzicht auf die Sonderstellung Englands in Europa kann diesem Ziel nicht dienen — sondern nur eine offene Diskussion über die bestehenden Schwierigkeiten und die Mittel, sie zu überwinden.

Denn vom paneuropäischen Standpunkt besteht kein Einwand gegen irgend eine Lösung, die zu einem Beitritt Englands zum europäischen Staatenbund führt — die Schwierigkeiten liegen auf britischer Seite. Für uns kann der Zusammenhang mit England sich gar nicht eng genug gestalten: denn je enger, herzlicher und vertrauensvoller die Beziehungen zwischen England und dem Kontinent sind — desto leichter kann Paneuropa werden.

Die Paneuropäische Union hat sowohl in ihrem offiziellen Programm als auch in dem Kommentar zu demselben die Frage der Eingliederung Englands offengelassen; sie vertritt den Standpunkt, daß die britische Politik allein entscheiden kann, ob England Mitglied oder Verbündeter eines europäischen Staatenbundes werden soll. Von den Führern der Paneuropa-Union stehen die meisten auf dem Standpunkt, daß Paneuropa alles aufbieten muß, um den Beitritt Englands zu erreichen, während nur ein kleiner Flügel ausgesprochen kontinental ist.

Darum ist es verfehlt, die Paneuropabewegung als rein kontinental-europäisch zu bezeichnen und ihr großeuropäische Tendenzen gegenüberzustellen. Beide Theorien finden sich in ihr zusammen im Rahmen ihres Programmes.

Wir wollen daher mit den britischen Friedensfreunden zusammen ehrlich an der Sicherung des europäischen Friedens arbeiten, ohne uns durch Theorien, Intrigen und vorgefaßte Meinungen beirren zu lassen.

Beginn der Besprechungen über den Briandschen Paneuropaplan.

Genf, 7. September. Die erste Erörterung des Briandschen Planes der Vereinigten Staaten von Europa wird am Montag anlässlich eines Frühstücks stattfinden, das

Die Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 7. September. In der heutigen Vollversammlung ergriff zunächst der litauische Ministerpräsident Volde-

maras das Wort. Er führte unter anderem aus:

Das schwierigste Problem Osteuropas sei heute die Minderheitenfrage. Der Gedanke Briands die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen, könne praktisch nur dann Bedeutung haben, wenn das Minderheitenproblem auf diesem Wege gelöst werde, da es der Völkerbund bisher nicht zu lösen vermocht habe. Da der Völkerbund sich bemühe, alle Fragen gleichzeitig zu beantworten, werde er überhaupt keine Lösung finden.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos erklärte sodann, die kleinen Mächte seien mit dem Ergebnis der Haager Konferenz außerordentlich zufrieden, insbesondere mit der Regelung der finanziellen Frage. Griechenland werde wie auch die übrigen Mächte die Haager Schiedsgerichtsklausel unterzeichnen.

Der spanische Vertreter Quinones de Leon betonte in seiner Rede, er freue sich, daß, nachdem Spanien die Schiedsgerichtsklausel unterzeichnet habe, auch die übrigen Staaten dieses tun wollen. Der Plan der Vereinigten Staaten von Europa sei sehr interessant. Spanien werde diese Idee sorgfältig prüfen.

Damit waren die heutigen Verhandlungen beendet. Die nächste Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes findet am Montag um 10 Uhr statt.

Die große Stresemann-Rede erst am Montag.

Genf, 7. September. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, am Sonnabend vormittag, sondern erst im Laufe des Montag seine große Rede halten. Er wird Genf am Mittwoch oder Donnerstag verlassen.

Politisches Attentat in Wien.

Revolveranschlag auf den Pressechef der ungarischen Gesandtschaft in Wien.

Wien, 7. September. Am Sonnabend, gegen 11 einhalb Uhr vormittag, gab der ungarische Emigrant Albert Chalupy, der sich in die ungarische Gesandtschaft in Wien eingeschlichen hatte, auf den Pressechef Wilhelm von Ziegler zwei Revolverschläge ab. Ziegler wurde durch zwei Stichschüsse schwerverletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er sogleich einer Operation unterzogen wurde. Die Verletzungen sind sehr schwerer Natur aber nicht un-

bedingt lebensgefährlich. Von der Gesandtschaft wurde sofort eine Anzeige bei der Polizei erstattet und der Attentäter der Polizei übergeben. Der Attentäter erklärte, daß er sich politisch verfolgt fühle und als Urheber aller Chikane den Pressechef der Gesandtschaft betrachte. Ob Chalupy Kommunist ist, was angenommen wird, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zwei Eisenbahnkatastrophen.

Bei Wloclawek sieben Verletzte, bei Puck-Kronkowo zwei Verletzte.

Warschau, 7. September. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ereignete sich bei Wloclawek auf der Strecke Warschau-Danzig ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz nach 24 Uhr stieß der nach Danzig fahrende Personenzug Nr. 413 beim Kreuzungspunkt Warszawa, neun Kilometer von Wloclawek, in voller Fahrt mit einem ihm entgegentkommenden Güterzug zusammen. Vier Wagen des Zuges und mehrere Kohlenwagen sprangen aus den Schienen, während zwei Personenzüge, der Gepäckwagen und der Postwagen des Personenzuges schwer beschädigt wur-

den. Die Lokomotiven fuhren ineinander und stürzten den Bahndamm herab. Drei Fahrgäste wurden schwer und vier leichtverletzt. An der Unfallstelle ist eine Untersuchungskommission eingetroffen. Es verlautet, daß der Weichensteller und der diensttuende Verkehrsleiter die Schuld am Unglück tragen.

In derselben Nacht entgleiste ein Personenzug auf der Strecke Puck-Kronkowo, wobei die Lokomotive und mehrere Eisenbahnwagen von einer hohen Böschung herabstürzten. Zwei Personen wurden dabei verletzt.

Briand den Führern der europäischen Abordnungen zur Vollversammlung gibt. Briand hat diese Form gewählt, um außerhalb der Sitzungen der Völkerbundsversammlung zunächst in halboffizieller Form seine Gedanken, die bisher nur in sehr allgemeiner Natur und unbestimmter Form bekannt geworden sind, den europäischen Mächten bekannt zu geben. Auf französischer Seite will man dann abwarten, welche Wirkungen dieser erste Vorstoß haben wird. Briand wird

voraussichtlich anregen, daß die europäischen Regierungen seine Vorschläge näher prüfen und auf der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes ihren Vertretern Anweisungen für eine sachliche Erörterung des Planes geben sollen. Es scheint, daß der Plan Briands zunächst nur in der Richtung einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Mächte liegt, ohne das politische Fragen berührt werden sollen.

Der gegenwärtige Stand der englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen.

London, 7. September. Ueber den gegenwärtigen Stand der englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen werden in einem New Yorker „Times“-Bericht folgende Angaben gemacht:

1. Großbritannien hat den Vereinigten Staaten endgültig das Recht zugestanden, mehr 10.000 Tonnen Kreuzer zu besitzen als die britische Flotte.

2. Die Vereinigten Staaten haben Großbritannien das Recht zugestanden, eine größere Kreuzerflotte zu besitzen, als sie die Vereinigten Staaten für sich verlangen.

3. Die beiden Nationen sind bisher nicht übereingekommen, die Gesamttonnage der Kreuzer festzulegen.

4. Keiner der beiden Staaten hat bisher irgend eine Ansicht über den Kampfwert der 10.000 Tonnenkreuzer, die 6-Zoll-Geschütze mit sich führen, im Verhältnis zu den 10.000 Tonnen Kreuzern mit einer Bewaffnung von 8-Zoll-Geschützen geäußert.

Die Punkte 3 und 4 werden gegenwärtig von dem amerikanischen Marineministerium unter dem Gesichtspunkt erwogen, ob eine Formel für die Festlegung der Kampfstärke gefunden werden kann. Die letzten britischen Vorschläge hatten für Großbritannien 50 Kreuzer aller Größen und für die Vereinigten Staaten zu 10.000 Tonnen 18 Kreuzer sowie zu 7500 Tonnen 10 Kreuzer vorgesehen. Diese Zahlen werden auf amerikanischer Seite als unzureichend angesehen, jedoch wird anerkannt, daß der englische Vorschlag für Großbritannien selbst gegenüber den Forderungen während der Genfer Flottenabrüstungskonferenz von 1927 eine Verminderung um 20 Kreuzer darstelle. Amerikanische Gegenvorschläge, die in Washington als für England annehmbar bezeichnet werden, werden im Laufe der nächsten Woche nach London abgehen. Darin wird möglicherweise ein Kompromiß vorgeschlagen werden, in der Form, daß Amerika den Bau eines neuen Kreuzertypes vorschlägt, der eine Bewaffnung von 6- anstatt bisher 8-Zollgeschützen erhält und anstatt 10.000 nur 8000 Tonnen Wasserverdrängung hat.

Um die Finanzierung eines angegriffenen Staates.

Der „Daily-Telegraph“ gegen den Plan Henderson.

London, 7. September. Der diplomatische Korrespondent des „Daily-Telegraph“ wendet sich in einer ausführlichen Abhandlung, gegen die Freitag vom Außenminister Henderson in Genf zum Ausdruck gebrachte Bereitwilligkeit der britischen Regierung ein Übereinkommen zu unterzeichnen, daß die Finanzierung eines angegriffenen Staates vorsteht. Die Einwände gegen diesen Plan der seit einem entsprechenden finnischen Vorschlag im Jahre 1924 in Großbritannien immer wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit Anlaß gegeben hatte, werden im einzelnen erneut dargelegt. Die Gründe gegen diesen Plan sind unverändert scharf geblieben und stützen sich im wesentlichen darauf, daß Großbritannien durch dieses Übereinkommen gezwungen sein würde, gegen eine Nation Krieg zu führen, beziehungsweise einen solchen Krieg durch bedeutende finanzielle Unterstützungen zu ermöglichen, obwohl keinerlei britische Interessen hierfür vorlägen. Die Politik, die hier von Henderson wahrscheinlich in voller Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten Macdonald in Genf verfolgt werde, finde in den meisten Kreisen der britischen Öffentlichkeit Ablehnung. Im Zusammenhang hiermit äußern sich noch einige Morgenblätter über den Plan, wobei die „Daily-News“ zustimmende die „Morning Post“ eine ablehnende Stellung einnehmen.

Sabotage der Abrüstung in Amerika

Skandal in der amerikanischen Schiffbauindustrie.

Washington, 7. September. Präsident Hoover hat soeben eine aufsehenerregende Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß er den Generalstaatsanwalt beauftragt hat, die Berichte zu prüfen, wonach drei große amerikanische Schiffbaugesellschaften sich an einer Propaganda beteiligt haben sollen, die darauf hinausläuft, die zur Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung eingeleiteten Schritte zurückzumachen. Der Präsident hat eine gründliche Untersuchung der Beschuldigungen angeordnet. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht ein mit Namen nicht genannter angeblicher „Marinesachverständiger“, der in Diensten der genannten Schiffbaugesellschaften gestanden hat und dessen Aufgabe darin bestand, gegen hohes Entgelt wöchentlich und systematisch Propaganda gegen die Verminderung der amerikanischen Marine zu machen.

Präsident Hoover hat den in Amerika wohlbekanntesten Befürworter einer „Big Navy“, William Shearer, als den oben genannten und bisher unbekanntesten Marinesachverständigen und Propagandisten der Schiffbaugesellschaft festgestellt. Shearer hatte kürzlich sowohl die Bethlehem-Schiffbaugesellschaft als auch die Newfortnews-Schiffbaugesellschaft und die amerikanische Brown Boveri-Gesellschaft verklagt, ihm für geleistete Dienste eine viertel Million Dollar (1 Million Mark) zu erstatten. Diesem Mann wird jetzt der Vorwurf gemacht, internationalen Haß im Interesse der amerikanischen Schiffbaugesellschaften geschürt zu haben. Hoover hat die Schiffbaugesellschaften aufgefordert, sich über die Angelegenheit zu äußern. Sollte das nicht geschehen, so sei die amerikanische Regierung gezwungen zu erwägen, welche Schritte unternommen werden sollen, um Amerika von so üblem Einfluß zu befreien.

Der verfehlmte Pletschkaitis.

Warschau, 7. September. Das Wilnaer Büro der litauischen Emigranten hat eine Mitteilung veröffentlicht in der

Ruhe in Palästina.

Entwaffnung der Araber. — Angeblich keine Zusammenstöße mit Arabern.

London, 7. September. Das englische Kolonialministerium veröffentlicht einen weiteren amtlichen Bericht über die Lage in Palästina, in dem es heißt, daß es zu keinen Unruhestörungen mehr kam. Die englischen Streitkräfte sehen ihre umfangreiche Entwaffnungsaktion fort. In den Bezirken von Haifa und Safed kehrt die jüdische Bevölkerung wieder in ihre Wohnungen zurück.

Die Gerüchte über Zusammenstöße zwischen englischen Truppen und Beduinenabteilungen bei Gaza werden in Ab-

rede gestellt. Privatberichte ergänzen die Angaben dahin, daß 25 neue Verhaftungen von Personen erfolgten, die an Plünderungen beteiligt waren. Das Mißtrauen auf beiden Seiten hält an. Die bewaffneten Zusammenstöße begannen langsam einer umfangreichen Propagandatätigkeit Platz zu machen. Lord Melchett, der Vorsitzende der Christenorganisation in Großbritannien beabsichtigt, sobald sich eine Gelegenheit bietet, sich nach Jerusalem zu begeben, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren.

Die Bombenattentate in Deutschland.

Auf der Suche nach den Attentätern.

Berlin, 7. September. Die Untersuchung der Angelegenheit des letzten Bombenanschlages in Lüneburg wird mit allem Nachdruck fortgesetzt. Inzwischen ist in Berlin der Kaufmann Hett eingetroffen, der sich bei der Frankfurter Polizei selbst bezichtigt hat, den Anschlag gegen den Reichstag verübt zu haben. Die Berliner Kriminalpolizei wird Hett noch im Laufe des heutigen Tages vernehmen. Auf Grund der in Berlin vorliegenden Akten, hat man nur we-

nig oder gar keine Anhaltspunkte für eine direkte Beteiligung Hetts.

Was den in Lüneburg in der Anschlagsnacht beobachteten Motorradfahrer angeht, so haben sich bei der Kriminalpolizei verschiedene Zeugen gemeldet. Während die Nummer des Motorrades von niemandem festgestellt worden ist, ist als Herkunftszeichen verschiedentlich das hannoversche S. S. beobachtet worden.

Der Tag in Polen.

Nachrichten von der Landesausstellung.

Hohe Auszeichnung der Leiter.

Die Regierung hat beantragt, den Leitern der Posenen Ausstellung den Orden „Polonia Restituta“ der höchsten Klasse am großen Bande zu verleihen. Den Orden sollen erhalten der gewesene Unterstaatssekretär und Wojewode Dr. Stanislaus Bahowicki, welcher als Generaldirektor der Ausstellung vorsteht, durch unermüdlige Energie und auf gentale Art die große Ausstellung zu Wege brachte sowie der Stadtpräsident von Posen, gewesener Minister Cyril Ratajski als Präses des Hauptvorstandes der Ausstellung.

Uebrigens werden auch andere Personen und Beamte der Ausstellung dekoriert. Der Vorstand der Ausstellung hat weiters Diplome für diejenigen Personen in Aussicht gestellt, die zu dem schönen Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.

3000 Kaufleute in Posen.

Der allgemeine polnische Kaufmannverband hat am 27. und 28. d. M. in Posen eine Tagung. Bei dieser Gelegenheit wird von den Kaufleuten die Ausstellung besucht werden.

Die Schließung der Ausstellung.

Die Schließung der Landesausstellung erfolgt unwiderruflich am 30. September, um 6 Uhr abend. Diesen Akt wird der Ministerpräsident Dr. Switalski persönlich, wahrscheinlich in Anwesenheit der gesamten Regierung, des diplomatischen Korps und eingeladener Gäste vornehmen. In diesem Tage erfolgt auch die Dekoration verdienter Personen.

Großer Kasseneinbruch im Postamt in Zakopane.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde ein dreifacher Kasseneinbruch im Postamt in Zakopane verübt. Nach der Tat zu urteilen, ist dieser Einbruch von raffinierten Geldschrankknackern ausgeführt worden, die mit den Räumlichkeiten des Postamtes vertraut waren.

Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß die Diebe den Posthof vom Nebenhause erreicht, darauf ein eisernes Fenstergitter herausgenommen haben und durch Herauserschneiden der Fensterscheiben in die Büros gelangt sind. Der Geldschrank wurde von Kasseneinbrechern aufgeschnitten und daraus der Betrag von 65.019 Zloty gestohlen. Es ist jedoch charakteristisch, daß die Diebe den zweiten Geld-

schrant in demselben Zimmer unberührt ließen, in welchem kein Geld vorhanden waren. Zwei am Tisch stehende blombierte Holzstühle zu 10.000 Zloty mit Hartgeld blieben ebenfalls unberührt. Im Nebenzimmer des Kassenraumes hat ein Wärter geschlafen, am 1. Stockwerk befindet sich das Telefon- und Telegraphenamt. Sowohl der Wärter als auch die Personen im 1. Stockwerk haben in dieser Nacht nichts auffälliges bemerkt.

Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Es sind am Tatort gewisse Spuren in Form von Fingerabdrücken gefunden worden.

Französische Parlamentarier in Schlesien.

Am Donnerstag, um 8.16 Uhr früh, ist aus Krakau eine Gesellschaft von 31 französischen Parlamentariern in Katowitz eingetroffen. Nach der Begrüßung am Bahnhof hat ein Frühstück im Hotel „Savoy“ stattgefunden. Darauf wurde das neue Wojewodschaftsgebäude, das Institut der Mütter- und Kinderfürsorge, das Schlachthaus in Myslowitz, die Arbeiterkolonie namens Wojewode Grazynski in Schwientochlowitz und die Industriewerke in Chorzow besichtigt. Abends sind die Parlamentarier nach Odynia weiter gefahren.

Ein Flugzeug rettet einen Soldaten.

Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags verständigte der Polizeiposten der Gemeinde Sondow das 19. Infanterieregiment in Lemberg, daß sich in der Nähe der Eisenbahnstation Sondow — Wisznia ein schwerverletzter Soldat namens

Razimierz Palka vom 19. Infanterieregiment befände, welcher von seinem Urlaub zurückkehrend während der Fahrt aus einem Eisenbahnwaggon herausgefallen ist. Der Sanitätschef des D. O. R. 6 veranlaßte, daß ein Sanitätsflugzeug vom 6. Fliegerregiment den Verwundeten abhole. Dank der schnellen Hilfe konnte der verwundete Soldat rasch in das Spital gebracht und auf diese Weise gerettet werden.

Der Koch des Hotel George in Lemberg gewinnt 40.000 Dollar.

Eine große Sensation hat es in Lemberg hervorgerufen, daß den Hauptgewinn der Dollarwettziehung im Betrage von 40.000 Dollar der Koch des Hotels „George“ Rieczorowicz gewonnen hat. Er hat die Dollarwette in einer der Lemberger Banken auf Abzahlung gekauft. Die Bank Gospodarstwa Krajowego, zu welcher sich der glückliche Gewinner begab, teilte ihm mit, daß er das Geld am 9. ds. M. heben könne.

Der Wettbewerb um den Schneiderpokal

London, 7. September. Auf der Reede bei Southampton begann am Sonnabend, um zwei Uhr nachmittags, der traditionelle Wettbewerb der Flugzeuge um den Schneiderpokal, an dem nach dem Ausscheiden der Franzosen und Amerikaner nur noch die Engländer und die Italiener teilnehmen. Als erster startete der englische Fliegeroffizier Baghorn, der den ersten Teil von 50 Kilometern, die 350 Kilometer betragenden Gesamtstrecke in der Zeit von fünf Minuten 45 Sekunden zurücklegte, was umgerechnet für die Stunde 520 Kilometer beträgt. Die zweite Runde legte er in etwas kürzerer Zeit zurück. Bekanntlich stellte sich der Weltrekord des Italieners De Bernardi auf 512.776 Stundenkilometer. Mit der Leistung hält Baghorn in englischen Kreisen als Favorit für das Rennen.

Wasserkatastrophe auf Sizilien.

Rom, 7. September. Auf der Insel Sizilien hat ein Vulkaneinbruch in Verbindung mit schweren Stürmen und Hagelschlägen große Verheerungen angerichtet. Weite Landstrecken stehen vollständig unter Wasser. Den größten Schaden hat die Ernte erlitten, da der Hagelschlag die Weinberge und Obstgärten verwüstet hat.

REFORM DER HERRENKLEIDUNG?

„Revolution der Herrenmode — o, ich wäre dafür! Vor allem — die bunten Farben mühten auch die Männerwelt beleben! Wie hat sich in den letzten Jahren die weibliche Kleidung gewandelt! Farbenprächtigt, kleidsam, Betonung der Formen. Dank der vernünftigen Kleidung sind dgl. Frauen und Mädchen elastisch, geschmeidig — schlank geworden. Wenn ich auch nicht für die allzu schlanke Linie bin, lieber mit dem Zirkel rundlich zeichne als geradlinig mit Lineal, so freue ich mich doch, daß endlich eine Frauenkleidung aufgekommen ist, die das Auge erfreut — farbige Flecken in den grauen Straßen. Warum sind die Modezeitungen alle für die Damen und für die Männer sind fast keine da!?

Nun müssen die Männer folgen, auch farbiger und „formlicher“ gekleidet gehen — zur Freude und Zierde der holden Weiblichkeit. Der Mann muß seinen Körper-

des Körpers zu kleiden, unvernünftig, sich einer „Mode“ wegen gegen die Gesundheit zu versündigen!

Wir preisen die Errungenschaften unserer „Hygiene“ im Wohnen und Essen, wir bemühen uns redlich, vernünftig zu leben, wir lächeln über das Dasein unserer Väter, die nicht einmal eine Badestube besaßen und benutzten. Und — wir tragen eine unpraktische, unhygienische Kleidung, die bis ins kleinste Detail mit der Kleidung unserer Väter übereinstimmt!

Warum? Die Frauen gelten im Leben als „konservative Element“. Nun — dieses konservative Element hat es sehr wohl verstanden, sich in den letzten Jahren eine vernünftige und hygienische Kleidung anzuschaffen und es wird diesen Vorteil niemals einer unsinnigen Mode wieder zum Opfer bringen. Die Männer aber, die auch so fortschrittlichen Männer, sind außerstande, sich von den Fesseln des Althergebrachten zu befreien. Aus einer geistigen Trägheit heraus, die unverzeihlich ist! Aus einem Mangel an Initiativkraft,

den sie als Vorgesetzte jedem Untergebenen an den Kopf werfen würden. Wie groß diese geistige Trägheit ist, beweist die Tatsache, daß selbst geringfügige Verbesserungen sich nicht überall durchsetzen können. Gibt es nicht auch heute noch Herren, die bei 35 Grad Hitze mit einem zehn Zentimeter hohen steifen Kragen umherlaufen? Die lieber schwitzen und Schlaganfälle riskieren, als die so bescheidene Segnung eines weichen Hemdtragens zu genießen? Fragen Sie einen dieser Herren, warum er es tut. Seine Antwort wird ein inhaltsloses Gestammel sein — weil er es selber nicht weiß.

Die Herrenkleidung muß reformiert werden. Das wird kein vernünftiger Mensch bestreiten. Es fragt sich nur — wie?

zuträglich ist. Also — ist jeder Arzt von vornherein für eine Reform der Herrenkleidung.

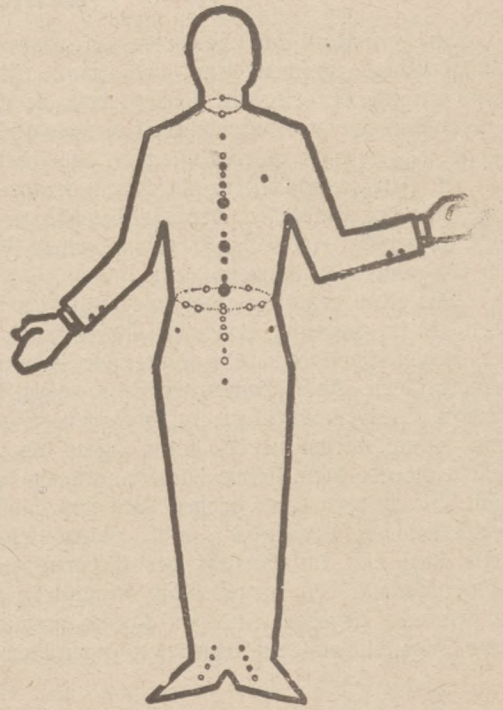
Die Umstände haben es uns nicht schwer gemacht, unsere Forderungen sind sehr einfach zu begründen. Bitte, meine Herren —: sehen Sie sich die Frauen an! Die Frau von heute ist, wie die unbestechlichen Zahlen der Statistik lehren, gesünder als der Mann. Und wer nun etwa meinen möchte, daß die Frau vielleicht an und für sich eine bessere Konstitution habe, wird eines besseren belehrt: die Frau ist widerstandsfähiger nur gegen Krankheiten, die durch die Kleidung begünstigt werden können. Also vor allem gegen Erkältungskrankheiten!

Auch die Frauen sind nicht immer vernünftig. Wir sind sehr gegen das Fehlen einer warmen Unterwäsche. Aber wir sind wiederum für den freien Hals, für die nackten Arme, für das dünnbestrumpfte Bein, für den kurzen Rock. Ja, wir sind sogar für das strumpfloſe Bein, wie es in diesem Sommer schon oft zu sehen ist. Hals — Arme — Beine — das sind Körperteile, die abgehärtet werden können und abgehärtet werden müssen!

Und dann haben wir da eine zweite Forderung: Laßt Luft an die Haut! Die Frauen tragen ihre Rechnung durch ihre „luftige“, poröse Kleidung und dadurch, daß sie Stoffe tragen, die waschbar sind. Die Männer hingegen umhüllen ihren Körper mit einem fast undurchlässigen Panzer aus unwaschbaren Wollstoffen. Sie tragen ein und denselben Anzug mindestens ein Jahr lang, mit all dem Schweiß, Fett und Staub, der sich darinnen angesammelt haben mag.

Wenn ich für die „Revolutionierung der Herrenkleidung“ ein Programm aufstellen soll, dann lautet das also:

Man schaffe eine Kleidung, die sich der Außentemperatur entsprechend unbegrenzt variieren läßt. Man schaffe vor allem eine Sommerkleidung, die an „Leichtigkeit“ der Frauenkleidung entspricht. Man gestalte sie so, daß sie Luft und Licht im größtmöglichen Maße an den Körper heranläßt!



So viele Knöpfe hat der Durchschnittsmann täglich auf- und zuzuknöpfen!

Was der Schneider sagt:

Ja! Aber bitte nicht unästhetisch!

Von einem Herrenschneider.

Wir sind sehr dafür. Was ein guter Schneider ist, der hat etwas von einem Künstler in sich. Wir möchten jeder Figur gerecht werden. Aber bei der heutigen Mode geht das nicht immer.

Wissen Sie, mein Herr, warum Sie eine Weste tragen? Sie wissen es nicht. Die Herren wissen es alle nicht. Sie tragen sie einfach „sicht“. Also die Weste tragen Sie, weil Ihre Väter sehr empfindlich waren. So um die Biedermeierzeit trugen sie einen normalen Rock und darüber meist einen kurzen Mantel, weil es ihnen kalt war. Später wurde der Rock immer kleiner, der Mantel immer kürzer. Bis der Rock eine Weste war und der Mantel ein Jackett. Und statt nun diesen Rest eines Rockes einfach über Bord zu werfen, tragen ihn unsere Herren ruhig weiter. Als ein Kleidungsstück, das gar keines ist, weil es ja nur vorne aus Tuch besteht, hinten aus Futter.

Wissen Sie, wozu der „Revers“ gut sein soll? Nein? Nun, ich werde es Ihnen sagen, er ist nur da, um den Schneidern Arbeit zu machen, er macht die meiste Arbeit am ganzen Anzug. Sonst hat er gar keinen Zweck. Vor hundert Jahren konnte man ihn bis an den Hals zuknöpfen, damals, als das Jackett noch ein Mantel war. Jetzt geht das längst nicht mehr, jetzt ist von der Herrlichkeit nur noch das Knopfloch übriggeblieben und auch das müssen wir meistens zunähen.

Ich meine, die Herren sollten eine Kleidung tragen, die gesund und bequem und vernünftig ist. Daß sie auch schön ist, dafür werden wir sorgen.

Ich schlage vor: für den Sommer Pijamaanzüge in hellen Waschstoffen oder aus Seide, für den Winter eine Art Lumberjacket mit langen oder kurzen Hosen, je nach Geschmack, denn die neue Kleidung soll ja keine Uniform sein.

Der Kragen muß fort, bis auf eine Art offenen (Schillertragen), aber viel kleiner als dieser.

Das wäre die ganze Reform.

Sie darf nur nicht „extravagant“ oder unästhetisch sein. Wir wollen ja keine neue „Mode“, wir wollen vernünftige Kleidung.

„Bunte“ Fräde, Kniehosen, Seidenstrümpfe, Schnallenschuhe — brrr, das ist entsetzlich, das sollen Platanenblätter in den Kinosen tragen. Schön ist nur die einfache, schlichte Note, wie sie heute schon der Sportsmann betont.

Und unästhetisch darf die Reform auch nicht ausfallen. So à la Wunderapostel mit Neghemd, Kniehosen, behaarten Beinen und Raufschbart.

Nein, da würden Reform? Ja! Aber wir danken... bitte — nicht so —



Die Frauen haben es schon weiter gebracht.

bau mehr ins Licht rücken, mehr zur Geltung bringen, mehr das Männliche betonen, damit die Frauenwelt sich auch über die Konturen ihrer Lieblichen, ihrer Herren einig ist.

Die „Herrenmode“ braucht ja nicht so auszusehen wie vor langer Zeit (1700), als der Hofprediger Abraham a Sancta Clara gegen die Verderbnis der Kleidung seine derben witzigen Satiren von der Hofkanzlei in Wien losließ — oder als der Prediger der Berliner Nicolai-Kirche (auch vor Jahrhunderten) seine gepfefferten Reden gegen die Kleidung der gläubigen Menge ins Gesicht schleuderte. Aber die Kleidung des nunmal „Frierenden“ soll eine kultivierte Hülle sein, soll den Körper schützen, wärmen — aber auch die Schönheit des männlichen Körpers zeigen und ihn nicht entstellen — wie es leider jetzt der Fall ist. Vielleicht wird von weiblichen Schneidern eine bessere männliche Kleidung erfunden als von Männern; die Gegensätze berühren sich!

Und wenn ich einer Badefrau, die ihr kleiner Junge, der beim Aufhängen der Badekleidung am Strand zusah, fragte: „Mutter, warum sehn denn die Leute nicht nackt ins Wasser?“ die Worte in den Mund legte: „Na, weil sie sich so nicht kenne sehen lassen!“ so sage ich: schafft den Männern ein kleidames Gewand, damit sie sich können sehen lassen!“ Der das schrieb, war ein Mensch und Künstler, der über Recht und Unrecht, Vernunft und Unvernunft ein unbestechliches Urteil hatte: Heinrich Zille, der große Maler menschlicher Schwächen, der uns kürzlich durch den Tod entriſſen wurde.

Meister Zille hat, das wird jeder zugeben, der ihn selber sah, nichts von „Mode“ verstanden und war sicher nicht der Mensch, der krampfhaft Neues suchte. Nur sein Malerauge fand den Zustand unerträglich und Zille sah auch als Maler nur das, was er als Mensch sehen mußte: es ist merkwürdig, daß der Mann in einer Kleidung herumläuft, die seinen Körper verleugnet!

Und der Arzt wird genau das gleiche sagen: es ist unvernünftig im höchsten Grade, sich ohne Rücksicht auf die Funktion

Herrenmode 1931

Für den Sommer:
Straßen-Pijama aus gestreifter Waschseide.

Für kältere Tage:
Lumberjackete mit Hose aus dem gleichen Stoff.

Was der Arzt sagt:

Vor allen Dingen Hygiene!

Von Dr. Franz Zirner.

Es gibt keinen Arzt, der nicht die Forderung aufstellen würde, daß das Leben so hygienisch wie möglich, so zuträglich für die Gesundheit wie nur möglich zu gestalten ist. Es gibt keinen Arzt, der nicht weiß, daß die Herrenkleidung unhygienisch und der Gesundheit nicht

Es ist nicht meine Sache, auch bestimmte Ausführungformen zu propagieren. Ich glaube nicht, daß es möglich sein wird, den starken Mannesarm immer der Sonne auszusetzen, auch mit den Beinen wird das nicht so leicht gehen. Aber dann muß wenigstens der Hals frei sein.

Fort mit dem Kragen!
Fort mit der Kravatte!

Und im Sommer einen Anzug, den ich mir ungefähr so vorstelle wie ein Pijama und auch im Winter Kleider, die lustig, bequem und — waschbar sind.

Wojewodschaft Schlesien.

Kino und Kriminalität.

Keine Gefahr für Jugendliche.

Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Holmes, hat die Zusammenhänge zwischen Kino und Kriminalität zum Gegenstand eingehender Studien gemacht und die Ergebnisse seiner Untersuchungen der Öffentlichkeit vorgelegt. Er versichert ein- gangs, daß er ohne Parteilichkeit an das Thema herangegan- gen sei. Für seine Objektivität bürgt der große wissenschaft- liche Ruf des Gelehrten, der als Psychologe an der Univer- sität Columbia wirkt. Das Ergebnis einer Forschungen läßt sich kurz darin zusammenfassen:

Das Kino ermutigt nicht nur nicht das Verbrechen, son- dern übt im Gegenteil einen heilsamen Einfluß auf den Geist der Jugendlichen aus. Die Leute, die behaupten, daß Kino demoralisierte diese Generation, sind nicht imstande, einen Beweis für ihre Anklagen beizubringen. Sie machen es sich sehr einfach, indem sie bestimmte Filme als verderblich hin- stellen. Gerade diese Filme hat Dr. Holmes besonders unter- sucht. Sie wurden einer großen Zahl von Schülern unter den verschiedensten Umständen und Voraussetzungen gezeigt. Kein Kind hat im Verlauf der Experimente die geringste Sympathie mit den dargestellten Missetätern oder Missetaten zu erkennen gegeben. Indessen könnte man einwenden, daß diese Jugendlichen dem Gelehrten gegenüber in ihren Ant-

worten befangen waren. Wenn man einen Jungen von zwölf Jahren fragt, was er von einem Mann hält, der im Film eine Frau niederschleift, so wird er einem Erwachsenen gegenüber natürlich niemals seine Sympathie mit einer sol- chen Tat kundtun. Dr. Holmes hat daher auch andere Wege eingeschlagen um zu ergründen, welchen Einfluß ein Film auf die Jugendlichen ausübt. „Wir haben“, sagt Holmes, „die überraschende Feststellung gemacht, daß sogar, unmittel- bar nachdem der Film abgerollt war, die meisten Kinder sich des Gesehenen nur noch schwach entsannen. Nur die älteren konnten mit einiger Genauigkeit erzählen, was sie auf der Leinwand gesehen hatten, aber auch sie hatten im ganzen eine ziemlich konfuse Vorstellung von den Dingen. Es gab überhaupt nur eine Tatsache, die korrekt wiedergegeben wur- de, und zwar: „er wurde ins Gefängnis geworfen“ oder „er erdete im Zuchthaus“. Daraus folgt, daß diese Tatsache allein auf die Jugendlichen einen wirklichen und bleibenden Ein- druck macht. In dem Frage- und Antwortspiel, bei dem Dr. Holmes mit großer Vorsicht und Behutsamkeit die Meinung der Jugendlichen ergründete, ergab sich nicht die mindeste Sympathie für einen der dargestellten Verbrecher. ml.

Untersuchung eingeleitet. Auf Grund der durchgeführten Untersuchung wurde folgendes festgestellt:

1. Auch nicht in einem einzigen Falle wurde ein Kreuz oder Heiligenbild entfernt.
2. Einer der Herren Aerzte ist ein langjähriger Sodale Mariens und der andere Arzt hat keinen Auftrag zur Ent- fernung gegeben, sondern sogar eine Anforderung zum Kauf von neun Kreuzen gestellt, um sie an jenen Stellen anzubringen, an welchen sich bis zur Zeit keine Kreuze be- funden hatten.

Rs. Kasperlik,
Generalvikar.

Magistratsbeschlüsse

In der letzten Magistratsſitzung wurde der Beschluß ge- faßt, die ul. Graniczna und Krasinskiego zu kanalisieren und die ul. Raciborska, welche zum städtischen Spital und zum entstehenden Bad an der Buglawiese führt, bis zum Wohn- häuserblock zu beleuchten.

Auf dem städtischen Grund bei der ul. Raciborska wurde ein Terrain ausgeſucht, auf welchem eine Baracke für vene- risch Kranke gebaut werden wird.

Die Vergebung der zwei Wohnbauten für die ärmeren Bevölkerungstriebe bei der ul. Belmowska wurde der Firma Donat Kolodziej und die Straßenarbeiten wurden mehreren Firmen übertragen.

Die kleine Ausstellungshalle wurde für den Zeitraum eines Monats der Privatschule namens Adam Mikiewicz zur Disposition übergeben.

Zum Schiedsgericht, welches das Bauprojekt des städti- schen Zentralkrankenhauses in Wigota prüfen wird, wurde nachträglich noch der Professor Tolwinski aus Warschau zugelassen.

Den Beamten der Stadt Kattowitz wurde eine Subven- tion von 50 000 Zloty für den Bau eines Erholungshauses bewilligt. Der Betrag wird der städtischen Sparkasse über- wiesen und steht zur Disposition der Beamtenvereinigung.

Im städtischen Krankenhaus wurde als Assistentarzt Dr. Tokarski angestellt.

Der schlesischen Musikschule wurde eine Subvention von 1000 Zloty bewilligt.

Ueberdies wurden die laufenden Angelegenheiten sowie Personal- und Wohnungsfragen betan.

Durch Kohlenſäure vergiftet. Während der Abwesenheit der Eltern ist die 14 Jahre alte Maria Slawik in Zawodzie, auf der ul. Francla, durch herausströmende Kohlenſäure aus dem Küchenofen betäubt worden. Im bewußtlosen Zustande wurde das Mädchen in das städtische Krankenhaus in Kat- towitz übergeführt.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Katowicka in Domb wurde der 21 Jahre alte Ernst Franek aus Domb durch ein halb- schweres Lastenauto überfahren. Franek erlitt einen Bein- bruch und wurde in das Knappſchaftslazarett in Kattowitz eingeliefert. Auf der Chaussee Katowickiej, in der Nähe des Alfredschachtes in Siemianowicz, ist das Personenauto Sl. 4165 mit dem Fuhrwerk des Stanislaus Chorzewski aus Cze- ladz zusammengestoßen. Chorzewski erlitt erhebliche Verle- tungen am ganzen Körper.

Ueberfall. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf dem Wege von Mokoſchau nach Konczycze ein gewisser Viktor So- lak von Unbekannten überfallen und geſchlagen. Die Ver- letungen waren erheblich, so daß seine Ueberführung in das Knappſchaftslazarett in Bielschowitz erfolgen mußte.

Lublinitz.

Beschlüsse des Kreis Ausschusses.

In der letzten Sitzung des Kreis Ausschusses wurde der Rechnungsabſchluß der kommunalen Kaſſe für das Wirt- ſchaftsjahr 1928-29 genehmigt und beſtätigt.

Der Papierfabrik „Natronag“ in Kalesy wurde die Ge- nehmigung für die Aufſtellung von zwei ſtehenden Reſſeln und der Gemeinde Koſchentin die Bewilligung für den Bau einer Fleiſchhalle erteilt.

Als Delegierte des Kreis Ausschusses in die Bürokom- mission des Bodenselbſtverwaltungs Körpers der Wojewod- ſchaft Schlesien wurden der Starost Dr. Jaleski und Herr Paul Golasz gewählt.

Darauf wurde der kommunale Sparkassenrat des Krei- ses Lublinitz in folgender Zuſammensetzung gewählt; als Präſes Janusz Szoltyſ, Vertreter Paul Golasz aus Lublinitz. Weitere Kaſſenratsmitglieder ſind die Herren Wolf Kubla aus Zadow, Paul Frel aus Oleszna, Johann Stajiak aus Babieniec, Karl Kowalec aus Woznik. Schließlich wurde noch die Reviſionskommission bestehend aus drei Mitgliedern gewählt.

Nach Schluß der Auſſchußſitzung hat eine Sitzung des Kaſſenrates, bei welcher der derzeitige Präſes des Kaſſenrates Starost Dr. Jaleski, als Vorstand des Kaſſenrates und M. Fabrowski und M. Ociepla als Vorſandsmitglieder gewählt wurden.

Patentanwalt Dr. Hermann Sokal

Beiderer Gerichtssachverständiger

Katowice, S'owackiego 22, Tel. 312

besorgt: Patent-, Muster-, Markenschutz, alle Angelegenheiten des gewerblichen Recht- schutzes im In- und Ausland. 738

Wojewode Dr. Grazynski in Warschau

Wojewode Dr. Grazynski hat sich wegen politischer und wirtschaftlicher Angelegenheiten nach Warschau begeben. Der Aufenthalt des Wojewoden in Warschau dauert drei Tage.

Am Freitag hat Dr. Grazynski mit dem Beamten des Fürsorgeamtes Dr. Chelmiński sowie dem Magistrats- rat Dr. Brzobyla in den Kinderspielschulen, dem freiwilligen Arbeitshaus und im Altersheim in Kattowitz eine Vi- ſitation durchgeführt.

Anleihen für schlesische Gemeinden.

Am Mittwoch hat im Wojewodschaftsamt eine Sitzung der Kommission zur Verteilung von Anleihen aus dem Schle- siſchen Kommunalanleihefond stattgefunden. Es erhielten die Gemeinde Niedobiszyn, Kreis Rybnik, für Straßenbauten 25 000 Zloty, die Gemeinde Nowa Wies, Kreis Kattowitz, für Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten, auf dem Ter- rain der Arbeiterkolonie 20 000 Zloty. Ueberdies wurden noch mehreren kleineren Gemeinden u. zw. Belsznica, Lysik, Prze- gienza, Bluszezow, Kobow, Marlowie Gorne und Dolne im Kreis Rybnik und der Gemeinde Kisilow im Kreise Leschen Anleihen bewilligt u. zw. zur Durchführung von Arbeiten in Verbindung mit der Elektrifizierung der genannten Gemein- den und der Gemeinde Kobela für eine Flußregulierung. Inſgesamt wurden aus dem Fond 106 000 Zloty Anleihen bewilligt.

Feierliche Eröffnung des staatlichen Musikonservatoriums.

Am 1. Oktober d. J. findet die feierliche Eröffnung des staatlichen Musikonservatoriums in Kattowitz statt. Das Kon- servatorium, unter der Leitung des bekannten Professors Freymann aus Lemberg, wird mehrere Abteilungen füh- ren u. a. für Oper, Drama, Gesangs- und Musiklehre sowie verschiedene Kurse für Lehrer und Kurse für Kirchenorgani- ſten und Militärcapellmeister.

Die Direktion hat mit Rücksicht auf viele Bitten von Teilnehmern aus der Provinz die Einschreibungen in das staatliche Musikonservatorium in Kattowitz bis zum 20. Sep- tember verlängert. Die Kanzlei des Musikonservatoriums befindet sich im neuen Wojewodschaftsgebäude, Zimmer 1011.

Materielle Hilfe für die geschädigten Landwirte.

Beamtlich hat das diesjährige Hagelwetter u. a. auch in der Wojewodschaft Schlesien der Landwirtschaft erheblichen Schaden zugefügt. In diesen Tagen hat im schlesischen Woje- wodschaftsamt eine Konferenz stattgefunden, welche sich mit der Erteilung einer Hilfe an die Geschädigten befaßte. Auf Grund des Ergebnisses der Konferenz hat das schlesische Wo- jewodschaftsamt für diesen Zweck einen Kredit bestimmt, wel- cher den geschädigten Landwirten in der staatlichen Land- wirtschaftsbank, Abteilung Kattowitz, zur Verfügung steht.

Bielsk.

Registrierung der 18-jährigen.

Auf Grund des Art. 24 des allg. Wehrgeſetzes findet in Bielsk in der Zeit v. 15. September bis 15. Oktober d. J. die Registrierung der 18-jährigen, demnach der im Jahre 1911 geborenen männlichen Personen statt.

Der Registrierung unterliegen alle männlichen Personen des genannten Geburtsjahrganges, die die polnische Staats- bürgerſchaft beſitzen und ihren Wohnſitz auf dem Gebiete der Stadt Bielsk haben. Alle in diese Kategorie gehörenden Per- ſonen haben sich unter Mitnahme aller Personaldokumente, welche zur Feſtſtellung der Identität ihrer Perſon geeignet ſind, in der oben angegebenen Zeit, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, im Magistrate, Bielsk, ul. Cieszyńska 10, Kanzlei 24, innerhalb der Amtsstunden, vormittags, d. i. zwischen 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags, zu melden. Die- jenigen Personen obiger Kategorie, welche nicht in Bielsk geboren ſind, haben den Geburtschein bzw. einen Auszug

aus dem Geburtsſchein vorzulegen. Außer den genannten Dokumenten ist das letzte Schulzeugnis und zum Nachweise der Kenntnis eines Handwerkes auch das bezügliche Lehr- zeugnis mitzubringen.

Ueber die vollzogene Registrierung erhält ein jeder ſich Meldende eine Beſtätigung, die er ſorgfältig als ſein derzeitiges militäriſches Dokument aufzubewahren hat. Nach er- folgter Registrierung ist jede Aenderung des Wohnſitzes un- verzüglich dem hieſigen Magistrate unter Vorweiſung der Beſtätigung anzuzeigen.

Wer der Meldepflicht zu dieser Registrierung aus nicht gerechtfertigten Gründen nicht nachkommt oder die Meldung der Wohnungsänderung unterläßt, wird mit einer Geld- ſtrafe bis zu 500 Zloty oder mit Arrest bis zu 6 Wochen oder auch mit beiden Strafen gleichzeitg bestraft werden.

Schadenfeuer. Am Donnerstag um 12 Uhr nachts ent- stand in einem Schuppen des Realitätenbeſizers Johann Gre- gereczyl in Czehowicz ein Brand. In dem Schuppen haben ſich zwei Wagen, Heu- und Strohvorräte befunden, die den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 12.000 Zloty. Er wird angenommen, daß in diesem Falle Brandſtif- tung vorliegt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet um die genaue Brandurſache feſtzustellen.

Unglücksfall. Aus dem Bremshäuschen eines fahrenden Luſtzuges zwischen der Station Dziedzic—Chybie ist der penſionierte Eisenbahner Simon Skoczylas herunterge- ſtürzt. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Die erste Hilfe erteilten ihm Eisenbahner der Station Dziedzic. Darauf wurde er nach Bielsk gebracht und von der Rettungsstation in das städtische Krankenhaus in Bielsk eingeliefert.

Biala.

Brotpreise. Seit 5. d. M. ſind in Biala folgende Brot- preiſe verbindlich: für ein Kilo Brot aus 70-prozentigen Mehl im Detail 42 im Engros 40 Groschen; ein Kilo Brot aus 80-prozentigen Mehl im Detail 40 und im Engros 38 Groschen. Die Preiſe für Weizengebäck bleiben unverändert. Ueberſchreitungen der Preiſe werden nach den beſtehenden Geſetzen bestraft.

Bom Blitz getötet. Am Freitag, um 5 Uhr nachmittag, während des Unwetters über dem hieſigen Gebiet, führte die 43 Jahre alte Frau Marie Bubał in Janowicz eine Kuh von der Weide heim. Etwa 400 Schritte vom Hauſe entfernt wurden die Frau und die Kuh vom Blitz getötet. Wiederbe- lebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Ortes eingeliefert.

Fahrraddiebstahl. Einem gewissen Jurczyk wurde in Biala ein Herrenfahrrad geſtohlen, welches er ohne Aufſicht vor einem Hauſe ſtehen ließ. Das Fahrrad trug die Marke „Waffenrad“ und hat einen Wert von 150 Zloty.

Kattowitz.

Offizielle Mitteilung der bischöflichen Kurie in Angelegenheit der angebli- chen Entfernung von Kreuzen aus Spitalern.

Seinerzeit haben die „Polonia“ und „Kurjer Slonski“ die alarmierende Nachricht gebracht, daß in einigen schlesi- schen Krankenhäusern die Kreuze entfernt worden seien. Der ohne jegliche Grundlage und in gewissenloser Weiſe angezettelte Alarm wurde der Sanierungsregierung als an- tireligiöſer Akt ausgelegt. In dieser Angelegenheit hat nun die biſchöfliche Kurie folgende offizielle Mitteilung herausge- geben:

„Von der hieſigen Preſſe wurde in der letzten Zeit eine Mitteilung über die Entfernung von Kreuzen und Heili- genbildern in zwei Krankenhäusern in die Öffentlichkeit ge- bracht. Diese Mitteilung war ſolgerichtig dazu angetan, die tief religiöſe Bevölkerung Schlesiens zu entrichten und einen öffentlichen Vorwurf gegen die Aerzte, welche die Entfer- nung veranlaßt haben ſollten, gerechtfertigt erſcheinen zu laſſen.

Die geiſtliche Behörde, deren Pflicht iſt, in diesem oder ähnlichen Fällen einzugreifen, hat an Ort und Stelle eine

Myslowitz.

Beschlüsse des Magistrates.

In der am Dienstag stattgefundenen Magistratsſitzung wurde folgendes beſchloſſen:

Die ul. Hjezalnia, ſogenannte Chausſee Myslowitz-Wiljelmshütte, erhält einen neuen Straßennamen u. zw. ul. Skatowicka.

Auf Anſuchen der Bewohner von Städtiſch-Janow wurden im Einvernehmen mit dem Schulinspektorat zwei Räume in der Volkſchule in Städtiſch-Janow zum Zwecke der Errichtung einer Kinderspielschule abgegeben. Für die benötigten Lehrkräfte in der Kinderspielschule wurde der nötige Kredit für das laufende Schuljahr bewilligt.

Das Protokoll der Konferenz, welche von dem Wojewodschaftsamt in Kielec in Angelegenheit der letzten Projekte über die Regulierung des Fluſſes Czarna Przemsza innerhalb des Stadtgebietes abgehalten wurde, wurde angenommen.

Zur Kenntnis wurde genommen das Abnahmeprotokoll über einen Ammoniakkompressor und einen elektriſchen Motor für die Kühlhalle im Schlachthauſe, ausgeführt von der Firma Zieleniewski in Krakau.

Darauf wurden noch verſchiedene adminiſtrative Angelegenheiten beraten.

Das Glück des Bachsüngers.

Am Donnerstag, um 10 Uhr abends, wurde in der Nähe der Station Makoschau zwiſchen den Gleisanlagen ein gewiſſer Theodor Gaweſda aus Makoschau aufgefunden. Gaweſda befand ſich in betrunkenen Zuſtande. Ueber ihn hinweg fuhr ein Perſonenzug, wobei ihm bloß eine Zehe des linken Fußes abgefahren wurde. Er wurde in das Knappſchaftslazarett in Bielschowitz übergeführt.

Pleß.

Eine Gartenbauſchule in Pleß.

Das ſchleſiſche Wojewodschaftsamt trachtet den Gemüsebau in günſtiger Weiſe zu unterſtützen. Das Amt beabſichtigt die Gartenbauſchule aus Schwarzwaſſer nach Pleß zu verlegen. Zu dieſem Zweck hat ſich eine ſpez. Kommiſſion auf das Terrain begeben, wo die Gartenbauſchule entſtehen ſoll. Die Schule wird im Gebiete der Stadt Pleß bei der Chausſee, die nach Czwitlic führt, entſtehen, auf einer Fläche von 10 Hektar. Die ſchleſiſche Landwirtschaftskammer hat dem Wojewodschaftsamt bereits ein Bauprogramm vorgelegt. Der Detailplan wird von der Abteilung für öffentliche Arbeiten ausgearbeitet. Die Arbeiten für die Gartenbauſchule werden wahrſcheinlich noch in dieſem Jahre begonnen werden, da im Budget der Wojewodschaft für dieſen Zweck ein Betrag von 250.000 Floty ausgeworfen iſt. Die Schule wird außer dem Garten auch eine kleine Landwirtschaft führen.

Regiſtrierung des Jahrganges 1911.

Männliche Perſonen, die im Jahre 1911 geboren und in Pleß wohnhaft ſind, haben die Verpfl. ſich im Magiſtrat, Zimmer Nr. 2, in den Tagen vom 1. bis 30. September anzumelden. Die Anmel. haben eine Identitätszeugnis mitzubringen. Uebertretungen der Verordnung werden mit Strafen bis zu 500 Floty oder bis zu 6 Tagen Arreſt belegt.

Vom Magiſtrat in Nitolei.

Die letzte von der Sanitätskommiſſion auf dem Gebiete der Stadt Nitolei durchgeführte Reviſion hat in vielen Häuſern, Höfen und Geſchäften verſchiedene Mißſtände ergeben. Ebenſo zeigen noch einige Bäckereien, Fleiſchereien ſowie Reſtaur. in ſanitärer Hinſicht viele Mängel auf. Deſhalb hat der Magiſtrat eine neue Polizeiordnung herausgegeben, damit die vorgefundenen Mißſtände in kürzeſter Zeit beseitigt werden.

Autokontrolle.

Während der letzten Autokontrolle wurden zwanzig Chausſeurs zur Anzeige gebracht, weil ſie ihre Dokumente nicht in Ordnung hatten.

Leichenfund.

Am Donnerstag, in den frühen Morgenstunden wurde in der Gemeinde Wiedzerzece am Waldhauſe die Leiche eines Erhängten entdeckt. Da bei dem

Um kirchliche Einheit.

Vor einigen Jahren hat man viel von dem „Erwachen der Kirche in den Seelen“ geſprochen. Man wollte damit ſagen, daß die Kirche wieder für weite Kreiſe in den Vordergrund des Inter. gerückt und zu neuem Leben erweckt ſei. Wenn irgendwo, ſo läßt ſich dieſe Zunahme des Inter. an den großen Einigungsbeſtrebungen feſtſtellen, die ſowohl innerhalb wie außerhalb der katholiſchen Kirche am Werke ſind. In Stockholm und Lauſanne haben ſich in den Jahren 1925 bzw. 1927 die proteſtantiſchen Gemeinſchaften mit Teilen der orthodoxen Kirche verſammelt, um über eine Einigung der Kirchen, ſei es in gemeinſamer Liebeſtätigkeit, ſei es in Glauben und Kirchenverfaſſung zu beraten. Daneben iſt und bleibt Rom das Zentrum, das ſowohl ſelbſt die Wege zur Einheit der Chriſtenheit zeigt, als auch zu den andersgearteten Einigungsbeſtrebungen offiziell Stellung nimmt.

Wie weit verzweigt die Einigungsbeſtrebungen ſind, wieviel Arbeit von den verſchiedenſten Seiten auf ſie verwandt wird, wieviel guter Wille und chriſtlicher Idealismus ſich in ihnen be. tätigt, welche Zertümer und Täuſchungen hier lauern und welche Vorurteile und Hemmnisse zu überwinden ſind, erſieht man aus dem ſeben erſchienenen Buche von Max Frißilla S. J., „Um kirchliche Einheit. Stockholm, Lauſanne, Rom“. (Freiburg im Breiſgau, Herder. 8.50 M.; geb. 10 M.) In dieſem Werke haben wir die erſte zuſammenfaſſende Darſtellung der neueren Einigungsbeſtrebungen, die auch dem bisher Uneingeweihten einen leichten und ſicheren Ueberblick über die ſo verwickelten Unionsverſuche der letzten zwei Jahrzehnte geſtattet.

Es iſt das beſondere Verdienſt der Schrift, überall die ge. ſchichtlichen und geiſtigen Zuſammenhänge aufzuzeigen und auf die vielfachen Fragen zu antworten, die ſich häben und drüben an die Einigungsbewegungen angeknüpft haben. Wie kam es zu den großen Weltkonferenzen von Stockholm und Lauſanne? Was waren die treibenden Kräfte und Beweggründe, die dem Prote.

Sonnenschein und Wärme waren, wie in Ausſicht ge. ſtellt, die Kennzeichen des Witterungsverlaufs in der ver. gangenen Woche. Die Wärme ſteigerte ſich derartig, daß im ganzen Reich nochmalſ Temperaturen erreicht wurden, die zu den Ausnahmserſcheinungen unſeres Klimas gehören; an vielen Orten ſind erſt in dieſen Tagen die abſoluten Höchſttemperaturen des Sommers notiert worden, die biſher von der Hitzewelle zwiſchen dem 15 — 20 Juli gehalten wurden. Am 31. Auguſt wurden in Weſt- und Süddeutſchland allge. mein 31 — 35 Grad C im Schatten erreicht, in Mitteldeutſch. land brachte der 1. September bis zu 35 Grad, die nächſten Tage ließen eine leichte Abkühlung erkennen, die Höchſtwerte betragen „nur“ 25 — 30 Grad. Am 4. September trat eine neue Steigerung der Wärme ein, ſodaß aus der ganzen weſt. lichen Hälfte des Reiches nochmalſ 30 — 35 Grad gemeldet wurden. Auch Süddeutſchland hatte große Hitze. Im Verlauf der einzelnen Hitzewellen ſtellte ſich namentlich im Weſten des Reiches und in Schleiſien Gewittertätigkeit ein, deren elektri. ſche Entladungen ungewöhnlich ſtark waren, wobei im Mün. ſterland (Weſfalen) z. B. innerhalb vier Stunden 1300 Blitze gezählt wurden. Im allgemeinen war die Hitze auf die weſt. lichen und mittleren Teile Deutſchlands beſchränkt, während der Oſten unter dem Einfluß kühlerer, von Rußland und Stand. navi. en kommender Luftſtrömungen gemäßigte Wärme verzeichnete. Ueberigens trat vor zehn Jahren, im Jahre 1919, ebenſo eine ſpäte Hitze ein, und zwar fiel der Termin da. mals in die Zeit vom 10. — 15. September, wo das Queck. ſilber den enormen Höchſtſtand von 32 — 35 Grad C erreichte. Die weitere Entwicklung der Wetterlage läßt ſich dieſmal beſonders ſchwer beurteilen, namentlich die Temperaturge.

Das Wetter der nächſten Woche.

Langſame Abkühlung.

(Bericht der Meteorologiſchen Korreſpondenz)

Die Meinung, daß bei der vorgeſchrit. tenen Jahreszeit ein jäher Wetterſturz jeden Tag in Aus. ſicht zu nehmen ſei, iſt wohl zu verſtehen, wenn wir beden. ken, daß die augenblickliche Tageſtemperatur, beſpielsweiſe die vom vergangenen Mittwoch, 10 Grad über der normalen Höhe lag. Vom meteorologiſchen Standpunkt dagegen kann man dieſe Anſicht nicht rechtfertigen, da ſich der Meteorologe nur nach den herrſchenden allgemeinen Druckverhältniſſen zu richten hat. In der Großwetterlage iſt noch nicht der ge. ringſte Anhaltspunkt vorhanden, der eine radikale Umſtel. lung in Kürze erwarten ließe. Eine derartige radikale Um. ſtellung würde ſich beſtimmt einige Tage vorher andeuten und zwar durch die Bildung größerer Luftwirbel, die allein die atmosphäriſche Lage durcheinander rütteln können. Aus den Statiſtiken vergangener Jahrzehnte läßt ſich zu 95 Prozent die beſondere Wetterbegünſtigung der erſten Septemberhälfte feſtſtellen. Zieht man ſchließlich noch die fortwährende Ruhe auf dem Oſtatlantik in den Kreis der Berechnungen, ſo ergibt ſich die größere Wahrſcheinlichkeit einer Fortdauer des ſchö. nen Hochſommerwetters im nächſten Zeitabſchnitt. In der Temperaturlage iſt allerdings eine etappenweiſe Abkühlung als ſicher anzunehmen, da ſich einſteils Hitzegrade wie die letzten ſelten länger als 10 Tage durchziehen, anderenteils ſich über Nordeuropa ſowie dem Nordoſtatlantik kühle Luft in einer Menge anſammelt, die zeitweiſe Abfluß nach Mittel. europa erwarten läßt. Man kann einen Rückgang zum nor. malen Temperaturniveau erwarten, das zweifellos angeneh. mer empfunden wird als die Gluthitze der erſten Septem. bertage.

Selbſtmörder keine Perſonaldokumente gefunden wurden, konnte bis zur Zeit die Identität des Toten nicht feſtgeſtellt werden. Die weitere Unterſuchung leitet die Polizei.

Bieh- und Pferdemarkt. Der nächſte Bieh- und Pferdemarkt findet in Nitolei am 11. September ſtatt.

Geborgenes Diebesgut zum Abholen. Das Polizeikommiſſariat in Nitolei hat einem gewiſſen Anton Piel aus Nitolei zwei Stücke weiße Leinwand mit hellblauem Caro und ein weißes Bettuch abgenommen. Es liegt der Verdacht nahe, daß dieſe Gegenstände aus einem Diebstahl herrühren. Die Gegenstände können nach Beweiſerbringung des Eigen. tumrechtes am Kommiſſariat abgeholt werden.

Meſſerſtecher. In der Nacht vom Donnerstag zum Frei. tag iſt auf der Chausſee Neubrun-Oswiecin zwiſchen einem gewiſſen Jgrzycki und Johann Krzyzolik ein Streit ausgebrochen, der in eine Schlägerei ausartete. Im Laufe der Schlägerei wurde Jgrzycki von ſeinem Gegner in der linken Hüfte durch einen Meſſerſtich ſchwer verletzt. Er wurde in das Krankenhaus in Pleß übergeführt. Der Täter wurde verhaftet.

Rybnik.

Ein ſchlechter Schütze. Am Donnerstag, um 7 Uhr früh, hat der Waldheger Paul Nedworet aus Szezygłowice, Kreis Rybnik, im Walde von Szezygłowice, woſelbſt er einen Hund erſchießen wollte, die 18 Jahre alte Waldarbeiterin Klara Wiliam aus Knurow angeſchoſſen. Das Geſchoß drang der. urde rein in die linke Schlagader ein. Im lebensgefährlichen Zuſtande wurde ſie ins Knappſchaftslazarett in Knurow eingeleitet. Die Polizei hat eine Unterſuchung eingeleitet.

Schwientochlowitz.

Das Meſſer im Rücken. In dem Korridor eines Hauſes auf der ul. Czarnolesna wurde ein gewiſſer Mojs Stani. et von mehreren Perſonen überfallen. Er erhielt einen Meſſerſtich in den Rücken, durch den die Lunge verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Hüttenkranken. hauſe in Schwientochlowitz eingeliefert. Von der Polizei wur.

den der Tat als ſtark verdächtig Joſef Brezenczka, Lorenz Mielezaret, Adam und Peter Janek, Johann Chyba und Franz P. Lucinski, sämtlich aus Schwientochlowitz, verhaftet.

Der Schreckschuß hat erſt gewirkt. Am Donnerstag hat auf dem Grenzübergang in Karl-Emanuel ein gewiſſer Vinzenz Heblitz den daſelbſt dienſthabenden Grenzbeamten z. in verſchiedener Art beläſtigt. Die Aufforderungen des Grenz. beamten, Heblitz möge ſich beruhigen und vom Grenzübertritt entfernen, haben nicht gefruchtet. Darauf hat der Grenz. beamte aus der Dienſtwaffe einen Schreckschuß abgegeben. Erſt nach dieſem Schuß ſah ſich Heblitz bewogen, den Grenzüber. tritt zu verlaſſen.

Teſchen.

Brände. Die Scheune des Landwirtes Johann Giza in Zebzydowice Gorne wurde durch einen Brand ſaſt vollſtän. dig vernichtet. Den Flammen iſt auch die dieſjährige Ernte zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt mehrere Tauſend Floty. Die Brandurſache iſt unbekannt. — Infolge eines feh. lerhaften Kamines iſt am Dachboden der Realität Marie Walk in Teſchen, auf der ul. Hohenheiſera ein Brand entſtan. den. Der Brand konnte durch die Feuerweh. r alsbald lokal. ſiert werden, wodurch ein größerer Schaden verhindert wurde.

Wer an Beleuchtung ſpart, der ſpart an falſcher Stelle, denn gutes helles Licht iſt guter Arbeit Quelle. 396

ſtantismus, der biſher ſo eiferſüchtig über ſeine Eigenart wachte, zum Anstoß wurden, überkonfeſſionelle und internationale Ver. bindungen zu ſuchen? Warum ſchloß ſich Rom von dieſen Be. wegungen aus? Warum nahm es in der Enzyklika „Mortalium animos“ eine ſo ſcharf ablehnende Haltung ein? Alle dieſe Fragen finden in dem neuen Werke eine klare und beſonnene Antwort.

Der Geiſt der Schrift ſpricht ſich deutlich in den Worten aus, die zu Stockholm und Lauſanne grundsätzl. Stellung nehmen: „Die Bewegungen von Stockholm und Lauſanne hätten nie einen ſo weltweiten Umfang angenommen und nie die Zuſtimmung ſo vieler edler Menſchen gefunden, wenn in ihnen nicht poſitiv wert. volle Kräfte und Ziele wirksam wären. Es iſt daher nur eine Selbſtverſtändlichkeit, daß die Haltung der Katholiken den ge. nannten Beſtrebungen gegenüber ſich nicht in Kritik und Ab. lehnung erſchöpfen darf, ſondern ſich bemühen muß, das Poſitive in ihnen aus ſeiner Verflochtenheit mit falſchen Vorausſetzungen oder Zielen zu erlöſen und zum ſiegreichen Durchbruch zu bringen. Nur auf dieſe Weiſe werden wir den großen Bewegungen wahr. haft gerecht; nur ſo wird unſere Kritik aufbauend und fruchtbar; nur ſo handeln wir wirklich katholiſch und entſprechen den Mah. nungen des Evangeliums und der Heiligen. Denn wir ſollen ja alles Wahre und Gute bereitwillig annehmen; wir ſollen alles prüfen und das Gute behalten und überzeugt ſein, daß alles Wahre und Gute, wer es auch ausſprechen oder anregen mag, ſchließlich vom Heiligen Geiſte iſt.“

Die Schrift tritt daher auch der Auffaſſung entgegen, als ob durch die päpſtliche Enzyklika den Katholiken die Zuſammen. arbeit mit Andersgläubigen in karitativen, ſozialen und politiſchen Fragen verboten worden ſei. Sie zeigt auch, daß die katholiſche Kirche viele Wege kennt, für die Wiedervereinigung im Glauben zu wirken, ohne ihre Dogmen zu erweichen. Darum ſagt der Verfaſſer mit Recht: „Es iſt notwendig, den Sinn der römischen Verbote ſich klar vor Augen zu ſtellen und ebenſo gegen Ab. ſchwächungen wie Überſpannungen zu ſchützen. Wenn die Kirche

ſich gegenüber den beiden Weltkonferenzen ablehnend verhielt, ſo wollte ſie beſhalb nicht einer völligen Abſchließung der Katho. liken von den Andersgläubigen das Wort reden. Durch eine ſolche Abſchließung würde zwar die Gefahr des Interkonfeſſio. nalismus oder Indifferentismus abgewendet, aber zugleich jedes Apoſtolat, jedes Hinaustrahlen der katholiſchen Wahrheit in Außenbezirke unmöglich gemacht. Das kann alſo nicht die Ab. ſicht der Kirche ſein, die immer Wert darauf gelegt hat, ſich die Wege des Apoſtates freizuhalten.“

Die kirchlichen Entſcheidungen fordern, daß die Katholiken keine andere Einigung der Chriſtenheit begünstigen und unter. ſtützen als die Rückkehr der Andersgläubigen zur katholiſchen Kirche, daß ſie ſomit auch alles unterlaſſen, was dieſe Lösung der Unionsfrage vorausſichtlich verhindern und erſchweren könnte. Die Wahrung des dogmatiſchen Anſpruchs, die einzig wahre Kirche Chriſti zu ſein, bildet gleichſam den engſten Kreis, deſſen Ge. fährdung die katholiſche Kirche unter allen Umständen gemieden haben will. Jenſeits dieſes Kreiſes hört die dogmatiſch gebotene Stellungnahme auf, und es beginnt der weite Bereich diſziplinärer und taſtlicher Maßregeln, um zur Verſtändigung mit den Anders. gläubigen zu gelangen. Hier läßt ſich das Verhalten der Katho. liſchen Kirche und der Katholiken nicht ein für allemal eindeutig feſtlegen. Auch die Geſchichte lehrt, daß die Kirche jeweils ein Mittel als zweckmäßig anwandte oder zuließ, das ſie zu andern Zeiten und unter andern Umständen als unangebracht verwarf oder verbot. Welche Haltung im Einzelfalle einzunehmen iſt oder ſtilkſchweigend gebildet werden kann, das hat in letzter Zu. ſtanz die kirchliche Autorität zu entſcheiden, die damit den ein. zelnen Gläubigen Richtlinien gibt und zugleich die Verantwort. ung abnimmt.“

Noch viele andere theolog. iſch wie praktiſch wichtige Fragen, die in den letzten Jahren oft erörtert worden ſind, kommen in dem neuen Werk zur Sprache, das daher jedem zur ſicheren Orien. tierung über große geiſtige Beſtrebungen innerhalb der Chriſten. heit zu empfehlen iſt.

Die Frau und ihre Welt.

Pantoffelhelden verklagen ihre böseren Hälften.

Bier Pantoffelhelden, die sich in ihrer Verzweiflung nicht mehr zu helfen wußten, fanden sich dieser Tage vor einem Londoner Polizeigericht ein, um ihre Gattinnen anzuklagen. Als erster trat ein kleiner, schwächlicher Mann vor die Schranken des Gerichts und bat in beweglichen Worten, seine Frau vorladen zu lassen. Er beschuldigte sie fortgesetzter grausamer Behandlung. Wenn man den Angaben des verächtlichen Mannes glauben durfte, wurde er — wenn er sein eheliches Heim betrat — von seiner liebevollen Frau mit Prüffeln und Schlägen empfangen. Fußtritte und Botschläge gehörten zu den täglichen ehelichen Zärtlichkeiten, und wenn der Bedauernswerte Widerstand zu leisten versuchte, schaute sich die Frau nicht, ihn durch einen gelegentlichen Biß kampfunfähig zu machen. Der zweite Kläger bat, ihm einen Schutzmann mitzugeben, da er sich nicht allein nach Hause traue. Seine Gattin pflege ihn nämlich damit zu begrüßen, daß sie ihm einen Milchtopf an den Kopf warf. Der dritte Ehegatte beschwerte sich darüber, daß seine Frau ihm sämtliche Einkäufe für den Haushalt überlasse. Wenn er müde nach Hause komme, müsse er auch noch die gesamte Hausarbeit leisten. Während der Gerichtshof die Gattinnen der anderen beiden Männer vorladen ließ, konnte er dem dritten nicht helfen, da sich seine Frau keine strafbare Handlung hatte zuschulden kommen lassen. Ebenjowenig konnte die Polizei dem vierten Mann helfen, der eine ganz besonders klägliche Figur machte. Er war in Begleitung seiner Mutter erschienen und fragte in weinerlichem Ton: „Können sie nicht dagegen einschreiten, daß meine Frau sich andauernd betrinkt und mich dann schlägt?“ Man konnte dem Armen zunächst keine Hilfe angedeihen lassen, versprach ihm aber, seinen Fall im Auge zu behalten.

Eine Ärztin, die in Männerkleidern praktiziert.

In einem Städtchen des Staates Arkansas ist dieser Tage Dr. Mary Viktor Mayfield gestorben, die ihr medizinisches Studium als Frau vollendet, die ärztliche Praxis aber während des größten Teils ihres Lebens in verschiedenen amerikanischen Staaten in Männerkleidern ausgeübt hatte, bevor sie vor dreizehn Jahren nach Arkansas kam. Wie die Fama behauptet, hatte sie in Ohio eine Frau geheiratet, von der sie wegen böswilligen Verhaltens bald wieder geschieden wurde. Ihr Geschlecht wurde erst vor drei Jahren entdeckt, als sie erkrankte und von einem Arzt untersucht wurde, sie soll ein Alter von über 80 Jahren erreicht haben. Doch ist man hier auf Schätzungen angewiesen, da sich die Ärztin in Männer-

kleidern über ihr Alter ebenso ausschwiegen wie über das Geheimnis ihres Lebens. Ihrem letzten Willen gemäß wird sie auch in Männerkleidern bestattet werden.

Auch der Blusenrock folgt der neuen Modelinie.

Nachdem Frau Mode der gestrickten, einfachen, wie eleganten, der Ärmelbluse, wie der ärmellosen, für das Sommerhalbjahr wieder erhöhte Geltung verschaffte, konnte es kaum ausbleiben, daß sie auch dem dazugehörigen Rock wieder vermehrtes Interesse zuwandte. Dieses führte dazu, daß er sich in seinen neuesten Modellen außerordentlich vielseitig, der einfachen wie der eleganten Frau bei Bedarf zur Verfügung stellt. Zwar ist die Rückseite nach wie vor schlicht und fast faltenlos gehalten. Dafür präsentiert sich die Vorderseite mehr od. weniger reich ausgestattet. Neben der vorderen Gegenfalte, handlang von oben festgesteppt oder geknöpft, wobei große Bogenlanguetten je ein Knopfloch mit schönem Hornknopf aufweisen, stellt sich ein an dieser Stelle angebrachtes Plisseetabl am neuesten Rock vor. Ein und zwei Gehfalten, linksseitlich eingelegt und vielfach ebenfalls von oben her mit drei bis fünf Knöpfen scheinbar festgehalten, sind ebenso oft an ihm zu finden, wie beiderseitige Faltengruppen von je zwei Toffalten oder vier tiefen Plisseefalten gefertigt und mit tiefer Gebrauchstasche mit Knopfverschluß endigend. Dazu gesellen sich sehr flotte Sattelröcke mit originalen Sattelformen. Bald sind sie mit verschiedenen Ecken vorn und seitlich dem Rocke aufgesetzt, bald legen sie sich als große, vorn breite Zunge, sehr tief herabgehend, diesem auf, bald wieder schmücken sie, immer bei verschiedenen Farbenanordnungen, seine vermehrte Weite mit seitlicher, tücherner Verlängerung. Daneben wirbt ein flotter, leicht glöckig fallender Tuchrock um Beachtung, dem seitlich große, geschwungene Teile mit feiner, exakter Zierstepperei eingeführt sind, die als einziger, aber sehr bemerkenswerter Schmuck an ihm dienen. Schließlich seien noch die neuesten Sportröcke genannt, deren schlichtes Plissee ringsum durch aufgesetzte Randblenden von stark absteigender Farbe — sehr beliebt auch einfarbig, an kariertem Stoff oder umgekehrt — effektiv gehoben wird. Auch das sattelartige Feststeppen dieses Plissees, 15 bis 20 Zentimeter breit vom Rockbund herabreichend oder rechts und links aufgesetzte Taschen verändern sein Aussehen in gewünschter, moderegelter Weise.

Die Presse der östlichen Randstaaten nimmt fast einmütig gegen die neuerdings einsetzenden Tendenzen der Mode, die Frauenkleider wieder länger und faltiger erscheinen zu lassen, Stellung, und setzt sich für die Beibehaltung der bisherigen Mode ein. Die kurze und einfache Kleidung der Frauen sei jedenfalls hygienischer als die der Männer.

Die Kämpfe für diese hygienische Kleidung seien langwierig und mühsam gewesen. Man habe nicht nur mit den Modediktanden, sondern vor allem mit den veralteten gesellschaftlichen Ansichten zu kämpfen gehabt. Das Ergebnis dieses Kampfes sei die Revolution in der Damenkleidung, die sich in den letzten 10 Jahren vollzogen habe. Die Tendenzen, die jetzt wieder eingesetzt hätten, um diese Errungenschaften abzuschaffen, seien vom Standpunkte der Hygiene und Ästhetik zu verdammen. Die einmal erkannte richtige Linie müsse behauptet werden. Der Kampf müsse aber auch fortgesetzt werden, um die Männer von dem dreifachen Panzer, in dem sie vor hundert Jahren eingeschlossen worden seien, zu befreien und der Natur wiederzugeben.

Kleine Rundschau.

Getränke und Speisen rasch abzukühlen. Man stelle sie zu diesem Zwecke in hohe Töpfe oder Flaschen, je nach ihrem Inhalt, in eine frischbereitete Mischung von gleichen Gewichtsteilen frischem Wasser und salpetersaurem Ammonium. Die Abkühlung erfolgt sehr rasch, was namentlich an heißen Sommertagen sehr erwünscht ist. Die Hausfrau sollte deshalb immer einen kleinen Vorrat Ammonium im Hause haben.

Das Streichen der Fußböden, das in vielen Haushalten selbst vorgenommen wird, erfordert die Kenntnis einiger Grundbedingungen, auch einen wirklich dauerhaften und gut aussehenden Fußbodenanstrich zu erhalten. Es versteht sich von selbst, daß zuvor einmal der Fußboden gründlich von etwaigem Schmutz gereinigt wird. Nachdem dies geschehen ist und die Dielen ordentlich getrocknet sind, wird mit dem Auslitten der Näge begonnen. Mit Hilfe eines Spachtels werden die Fußbodenröße mit gewöhnlichem Glaserkitt sauber ausgekittet. Bretter, die etwa federn, das heißt nicht mehr ganz fest sitzen, werden festgenagelt. Dabei muß man darauf achten, daß man einen Querbalken trifft, sonst hat der Nagel natürlich keinen Halt. Man muß also die Nägel dort einschlagen, wo bereits die alten sitzen. Als nächstes werden die rohen, das heißt abgeläuserten Stellen des Bodens mit Firnis gestrichen. Nun kann mit dem eigentlichen Streichen begonnen werden, und zwar in der üblichen Weise, zuerst mit Grundersfarbe, darauf mit der eigentlichen Streichfarbe und zum Schluß mit farblosem Lack. Der so behandelte Boden, der natürlich Zeit haben muß, gut zu trocknen, ist in Haltbarkeit u. Güte des Aussehens nicht zu übertreffen.

H. K.

Um Wachsdruck längere Zeit haltbar zu machen, reibe man es öfters mit einem in Petroleum getauchten Lappen ein.

Stichmuster auf helle und dunkle Stoffe zu übertragen. Man spanne den Stoff auf ein Plättbrett, bedecke ihn je nach Stofffarbe mit hellem oder dunklem Kopierpapier, das man in Handarbeitsgeschäften erhält, lege die Zeichnung darauf und ziehe sie mit stumpfer Stricknadel oder ebensolchem Bleistift nach. Dann überdecke man die Zeichnung und bügelle mit heißem Eisen darüber, wodurch sie haltbarer wird.

ROTOGRAF

BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI

DRUCKT ALLES: ADRESSKARTEN, ADRESSZETTEL, VERMÄHLUNGS-ANZEIGEN, EINLADUNGEN, KUVERTS, BRIEF-FORMULARE, MITTEILUNGEN, VISITKARTEN, RECHNUNGEN, PROGRAMME, KOMMISSIONS- UND LIEFERSCHEIN-BÜCHER, LOHN-BEUTEL FÜR GEWERBLICHEN, KAUFMÄNNISCHEN UND PRIVATEN BEDARF. NACH ENTWURFEN ERSTER KÜNSTLER: VORNEHME KATALOGE IN KÜNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG, PROSPEKTE, PLAKATE, ETIKETTEN, FALTSCHACHTELN, PACKUNGEN. MASSENAUFLAGEN: ZEITSCHRIFTEN, BROSCHÜREN.

..... ROTATIONSDRUCK .. MEHRFARBENDRUCK

RASCHESTE LIEFERUNG! BILLIGSTE BERECHNUNG!

VERLANGEN SIE ANGEBOT!

ROTOGRAF, BIELSKO, PIŁSUDSKIEGO 13

..... TELEFON 1029 TELEFON 1029

Was ſich die Welt erzählt.

Sechs Kinder ins Meer geſpült. Zwei ertrunken.

Paris, 7. September. Am Freitag hat ſich in dem franzöſiſchen Küſtenort Merlimont ein Drama abgeſpielt, daß die ganze Gegend in Aufregung verſetzte. Sechs Kinder, Mitglieder einer Ferienkolonie, wurden plötzlich von den Wellen in das Meer hinausgetragen. Der Leiter der Ferienkolonie, der ſich ſofort in das Meer ſtürzte, um die Kinder zu retten, ertrank bei einem Rettungsverſuch. Unter den größten Anſtrengungen gelang es, die Kinder an das Land zu bringen. Dank der ſofort aufgenommenen Wiederbelebungsverſuche konnten vier Kinder wieder zum Bewußtſein gebracht werden, während bei den beiden anderen Kindern die Bemühungen ergebnislos blieben.

Ein Poſtflugzeug abgeſtürzt. Zwei Perſonen getötet. — Poſt verbrannt.

London, 7. September. Ein engliſches Poſtflugzeug ſtürzte an der perſiſchen Küſte ab. Das Flugzeug, das den Flugpoſtdienſt zwiſchen England und Indien verſah, war in Brand geraten. Von den Inſaſſen wurden zwei ſofort getötet, die übrigen erlitten Verletzungen. Das Flugzeug und die geſamte Poſt verbrannten.

Für die Errichtung eines arabiſchen Nationalſtaates.

London, 7. September. Eine Abordnung amerikaniſcher Araber ſprach am geſtrigen Freitag bei dem britiſchen Botſchafter in Waſhington Howard und dem Staatsſekretär Stimson vor. Beiden wurde die Forderung unterbreitet, eine Verpflichtung einzugehen, daß der Plan auf Schaffung eines jüdiſchen Nationalheimes in Paläſtina aufgegeben und Großbritannien ſeine Verpflichtung auf Errichtung eines arabiſchen Nationalſtaates durchzuführen ſolle.

Sechs Wohnhäuſer niedergebrannt.

Hamburg-Wilhelmsburg, 7. September. In der vergangen Nacht entſtand ein Großfeuer, durch das inſgeſamt ſechs Wohnhäuſer, darunter vier Feuergehöfte, eingeäschert wurden. Gegen 2 Uhr nachts war die Harburger Feuerwehr des Brandes Herr geworden. Die Entſtehungsurſache iſt noch nicht bekannt.

Großfeuer in den franzöſiſchen Automobilwerken Saurer.

Paris, 7. September. In den Automobilwerken Saurer in Suresnes bei Paris brach aus unbekannter Urſache Großfeuer aus, daß für über vier Millionen Franken Schaden verurſachte.

Baden-Powell, der Meiſterſpion.

Aus den Erinnerungen des Führers der Pfadfinderbewegung.

Lord Baden-Powell, der Leiter der internationalen Pfadfinder-Bewegung, war früher bekanntlich jahrelang Geheimagent im Dienſt des engliſchen Intelligence Service. „Ich würde“, erklärte der Lord vor kurzem dem Berichtſtatter einer engliſchen Zeitung, „heute jederzeit meine frühere Tätigkeit wieder aufnehmen, wenn es nötig wäre. In Sowjetrußland ſcheint man dieſen Wuſch zu kennen; wenigſtens iſt man heute ſehr überzeugt, daß ich dort ſpionierte. Vor kurzem erſchien bei mir ein Ruſſe und fragte mich, wann ich zuletzt in ſeiner Heimat geweſen ſei. Ich verweigerte ihm die Auskunft, worauf er erwiderte: „Es iſt alſo doch wahr, daß Sie erſt vor kurzem bei uns ſpioniert haben!“

Ein guter Spion muß ſtets vor allem verſtehen, den Mund zu halten. Ich habe mich niemals verkleidet, habe niemals einen anderen Namen geführt; allerdings habe ich mich häufig ſehr dumm angeſtellt. Je dümmer man erſcheint, umſo beſſer iſt es. Geheimniſtuererei und konſpirative Methoden bedeuten die größte Gefahr für das Gelingen der Aufgabe eines Geheimagenten. Vor zwanzig Jahren befand ich mich in geheimer Miſſion in Rußland. — Ich hatte den Auftrag, das System der neuen Artilleriegeſchoſſe auszukunſtſchaften. Als ich dieſe Aufgabe gelöſt hatte, bummelte ich eines Tages am Winterpalast vorbei. Der Zufall wollte es, daß gerade der Zar aus dem Portal fuhr. Sofort rannte ich wie ein Neugieriger vor, um den Zaren aus der Nähe zu ſehen; da faßten mich auch ſchon ein paar Leute unter die Arme und übergraben mich einem Rieſenpoliziſten, der mich trotz meinen Proteſten ins Gefängnis brachte. Während des Verhörs ſtellte ich mich ſo dumm, daß ſich ſogar der Poſteſſer kommiſſar vor Lachen krümmen mußte. Doch der Dumme war er und nicht ich; er ſollte es bald zu ſeinem Schaden bemerken! Ich bat ihn um ein Mittel gegen Kopfschmerzen. Kaum hatte er das Zimmer verlaſſen, als ich das Waſſerrohr, das an der Außenwand des Hauſes angebracht war, herunterkletterte und ſchnurſtraks nach dem Hafen von Petersburg lief, wo ich mich auf einem engliſchen Dampfer in Sicherheit brachte. Ich hatte meinen Auftrag glänzend ausgeführt. Ich bediente mich nur eines Notizbuches, in dem ich einen Fahrplan aufgezeichnet hatte. Dieſer Fahrplan hatte jeden, ſo gar den geſcheikſten Detektiv, hinterſ Licht geführt. Die Nummern der Züge und die Abfahrtszeiten waren eine Geheimschrift, mit deren Hilfe ich die genaue Stellung der Geſchütze, ſowie den Inhalt wichtiger Militärdokumente und die Lage ſtrategiſcher Punkte verzeichnet hatte.

Luftſchifflinien über die Ozeane.

Das Ergebnis der Verhandlungen Eckeners in New-York.

New York, 7. September. Wie der Leiter der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft Paul Gietſchfeld erklärte, hat die Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft mit Dr. Eckener ein allgemeines Arbeitsübereinkommen in Gemeinschaft mit den Zeppelinwerken in Friedrichshafen abgeſchloſſen. Ueber die Errichtung von regelmäßigen Zeppelintransportlinien ſoll nach der Rückkehr Dr. Eckeners nach Amerika weiter verhandelt werden.

Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen.

126 Tote, 210 Perſonen vermißt, 40 Millionen Mark Schaden, Waſſermangel.

Berlin, 7. September. Die Auswirkungen des großen Wirbelsturmes auf den Philippinen-Inſeln im Großen Ozean werden erſt jezt bekannt, weil der Telegraphenverkehr biſher unterbrochen war. Biſ jezt ſind 126 Leichen gefunden worden, 210 Perſonen werden noch vermißt. Der Sachſchaden wird auf 40 Millionen Mark geſchätzt.

In der Hauptſtadt Manila herrſcht großer Waſſermangel. Der Cimer Waſſer wird mit einer Mark verkauft; es iſt deshalb wiederholt zu ſchweren Kämpfen unter der Bevölkerung gekommen, ſodaß das Polizeiaufgebot in der Stadt verſtärkt werden mußte.

Sportrundschau.

Die Kämpfe um den Aufſtieg in die Liga.

Am Sonntag, den 15. d. M. beginnen die Kämpfe der einzelnen Gruppenmeiſter um den Aufſtieg in die polniſche Liga. Die Kämpfe werden in vier Gruppen ausgetragen:

1. Waſchaw (Meiſter noch unbekannt), Poſen (Legia), Lodz (ZSG) und Pommern (Meiſter noch unbekannt).
2. Krakau (Podguzze), Oberſchleſien (vorausſichtlich Naprzod, Wipine), Kiele (R. S. Sosnowice).
3. Wilno (Ognisto), Brzeſe (S. p. p.), Bialyſtok (Cresovia).
4. Lublin (?) und Lemberg (Lechia).

Der Termin dieſer Spiele iſt folgender:

Freundschaftswettſpiel Hakoah — D. F. C. „Sturm“

5 : 5 (4 : 4) Eden 4 : 4.

„Hakoah“ und D.F.C. „Sturm“ haben vorgestern mit dem Freundschaftsreigen begonnen, der aber leider wegen der Dunkelheit 20 Minuten vor Schluß abgebrochen werden mußte. Wie allgemein bekannt war, ſollten bei der Hakoahmannſchaft zwei neue Spieler auftreten und zwar Druker aus Brünn und der rechte Verteidiger Ballſam von „Jutrzenka“, Krakau. Alles wartete auf dieſe beiden Stars, aber vergebens.

Das Spiel begann mit einer einhalbſtündigen Verpätung die darauf zurückzuführen iſt, daß die „Hakoah“-Mannſchaft unkomplett war. Der Sportklub „Hakoah“ trat mit einigen Erſatzleuten ins Spielfeld, die ſich ganz brav hielten biſ auf den Tormann Getreider, der wirklich eine ausgeſprochene Niete war. D. F. C. Sturm ſpielte ebenfalls mit mehreren Erſatzleuten, die von der Reſervemannſchaft herangezogen worden waren.

Das Spiel beginnt mit einem Angriff Sturms, welchen „Hakoah“ erwidert und gleich in der 2. Minute eine Ecke zugeſprochen bekommt, die durch einen Kopfball abgewehrt wird. „Hakoah“ iſt neuerlich im Angriff und erzwingt in der 4. Minute die zweite Ecke, die unabwehrbar bleibt. Es zeigt ſich eine leichte Ueberlegenheit der „Hakoah“. Der rechte „Sturm“-Verteidiger verſchuldet ein „Foul“ im Strafraum, „Hakoah“ erhält einen Elfmetertrafſoß zugeſprochen, den Fuß zum erſten Treffer verwandelt. In der 8. Minute erzielt „Sturm“ durch eine ſchön von Stwora eingeleitete Ecke durch Bernhard den Ausgleich. Eine zweite Ecke für „Sturm“ bleibt ohne Erfolg. In der 12. Minute erhöht „Hakoah“ durch Woregel die Torziffer auf zwei. Huppert kommt in der 19. Minute mit dem dritten Treffer nach. Nach gegenſeitigen Angriffen von gleicher Spielſtärke bekommt „Sturm“ eine Ecke zugeſprochen, die unausgenützt bleibt. Ein energiſcher Angriff „Sturms“ in der 27. Minute bringt demſelben den zweiten Treffer. In der 29. Minute verhilft der „Hakoah“-Tormann durch ſeine unſichere Ballbehandlung „Sturm“ zum dritten Treffer (Eigentor). Es folgt in der 30. Minute eine Ecke für „Hakoah“, die durch überkombiniertes Spiel unabwehrbar bleibt. Durch eine präziſe Vorlage Boros an Huppert in der 35. Minute erhöht derſelbe die Torziffer auf vier. „Sturm“ gleicht in der 40. Minute durch Lensky 1 aus. Mit 4 : 4 geht es in die Spielpauſe.

Nach gegenſeitigen Angriffen biſ zur 12. Minute erzielt Wolmut durch einen neuerlichen Paßball Boros den fünften Treffer. Eine Ecke in der 14. Minute für „Hakoah“ bleibt ohne Erfolg. „Hakoah“ iſt leicht überlegen und Boros verhaut aus kurzer Diſtanz zweimal nacheinander. Die 12. Minute bringt „Sturm“ eine Ecke, die Stwora neuerlich ſchön einſendet, womit Tarnawa den fünften Treffer und ſomit den Ausgleich erzielt. „Sturm“ ſpielt wieder beſſer. Nach weiteren gegenſeitigen Angriffen pfeift der Schiedsrichter Rechlik der das Spiel in gewohnt einwandfreier Weiſe leitete, wegen ſtarker Dunkelheit (20 Minuten vor Schluß der regulären Spielzeit) ab.

Der Beſuch war trotz der Kellame ſchwach.

R—y

Vor dem Länderspiel Tschechoſlowakei—Ungarn.

Für das heute in Prag ſtattfindende Ländertreffen Ungarn gegen Tschechoſlowakei hat der ungarische Verbandskapitän Földöſſy 15 Spieler nach Prag mitgenommen, ohne eine endgültige Mannſchaftsaufſtellung bekanntzugeben. Földöſſy wird erſt in Prag ſeine Auswahl treffen, biſ ihm die Aufſtellung der tschechoſlowakiſchen Mannſchaft bekannt ſein wird. Nach Prag fahren folgende Spieler: Nyht (U. T. C.), Mandl und Kocſis (Hungaria) Vorſanyi (U. T. C.), Kalmar (Hungaria) Kronenberger, Marbus (Bocſoj), Takacs (F. T. C.), Turay (F. T. C.), Hirzer, Tieska (Hungaria), Feher, Fogl (U. T. C.), Komoldi (Hungaria), Tolbi (F. T. C.)

Italiens Länderkampfsprogramm.

Der italieniſche Fußballverband hat ſein genaues Länderspielprogramm für die Saison 1929-30 bekanntgegeben. Der Länderkampf gegen Deutschland findet danach am 2. März entweder in Nürnberg oder Berlin ſtatt. Die übrigen Begegnungen ſind: 27. Oktober gegen Ungarn in Budapest (Europacup); 8. Dezember gegen Portugal in Italien; 9. Februar gegen die Schweiz in Italien; 6. April gegen Holland in Amſterdam.

Ein Flugzeug als Sportberichterſtatter im Bogſport.

Vor einer Woche ſchwebte über Kopenhagen ein rotes Licht. Fremde konnten auf den Gedanken kommen, daß die fortſchrittlichen Dänen ſchon eine Verkehrsregelung in den Lüften durchgeführt hätten, um unbefugte Nachflüge zu ſtoppen. Gegen dieſe Vermutung ſprach aber, daß das rote Licht nur einmal über der Stadt kreifte und dann verſchwand. Was war es aber?

Die Veranstalter des großen Bogtkampfes zwiſchen dem Bantamgewichts-Weltmeiſter M. Brown und dem Europameiſter Knud Larsen gaben Dänemark auf dem Luftwege das Ergebnis des Bogtkampfes bekannt. 23.000 Perſonen wohnten zwar perſönlich dem Treffen bei, aber das ganze übrige Land harrete gespannt darauf, ob das angeſagte Nachtflugzeug ein grünes Licht (Sieg Larsens) ein weißes (unentſchieden) oder ein rotes (Sieg Browns) zeigen würde. Die Enttäuſchung, als ein Flugzeug mit roter Laterne durch die daniſche Nacht zog, war groß...

Gute Ideen ſind dazu da, nachgeahmt zu werden und ſo will der Veranstalter des Europameiſterſchaftskampfes zwiſchen Franz Diener und Pierre Charles die nächſtliche Flugzeugberichterſtattung in der Nacht von Samstag zum Sonntag auch in Berlin durchführen.

Zwei neue Damenweltrekorde im Schwimmen.

Die amerikaniſchen Schwimmmeiſterſchaften für Frauen, die in Honolulu ausgetragen wurden, ergaben in den einzelnen Diſziplinen folgende Meiſterinnen:

110 Yards Freiftil: Garatti 1 : 09.8. — 440 Yards Freiftil: Mc. Kim 5 : 47.4 (Weltrekord). — 880 Yards: Mc. Kim 12 : 03.8 (Weltrekord). — Eine Meile: Mc. Kim 25 : 10. — 220 Yards Rücken: Holm 3 : 03.4. — 220 Yards Bruſt: Geraghty 3 : 17 (amerik. Rekord).

Ohren in der Folterkammer.

New York, die Stadt des unerträglichsten Straßenlärms. — Der rasende Lautsprecher. — Polizeiverordnungen, die niemand beachtet. — Nicht einmal die Kranken haben Ruhe. — Wird man gegen Lärm immun? — Lärm schadet dem Wachstum!

In keiner amerikanischen Großstadt, Chicago und San Francisco nicht ausgenommen, ist der Straßenlärm zu einer solchen Plage geworden wie in New York. Noch viel schlimmer ist es in dieser Beziehung um die Hudsonmetro-pole bestellt, wenn man die Großstädte Europas zum Vergleich heranziehen wollte. Halbwegs ruhig ist es in Wahrheit nur in den oberen Stockwerken der Wolkenkratzer New Yorks. Die aufdringlichsten Geräusche der New Yorker Straße sind mechanischer Art, ihnen gegenüber spielt die menschliche Stimme kaum eine Rolle. Die Zeitungsjungen, die vor zwanzig Jahren noch ihre Ware mit Stentorstimme ausriefen, sind so gut wie verschwunden. An jeder Ecke steht heute ein Zeitungskiosk, in dem erwachsene Männer und Frauen, ohne ein Wort zu sagen, auf Kundenschaft warten. Andere Straßenverkäufer gibt es nur in verschwindend geringer Zahl, und auch diesen wenigen ist das laute Anpreisen ihrer Waren unterjagt. Was die Ohren hier so martert, sind neben den Automobilen die Wagen der Hoch- und Untergrundbahnzüge. Manhattan Island, das Herz New Yorks, ist lang und schmal und wird fast in der gesamten Länge durch vier Linien der Hochbahn und drei der Untergrundbahnen durchschnitten, zu denen demnächst noch eine vierte Linie treten soll. Wenn ein Hochbahnzug oben dahindonnert, kann man unten auf der Straße sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Die Züge der Untergrundbahnen treiben es nicht ganz so arg, aber der durch die Gitter des Bürgersteiges heraufdringende Lärm hilft immerhin, die Ratonphonie der Geräusche zu verstärken. Als die schlimmsten Störenfriede dürfen aber die Straßenbahnen gelten, die beim Durchfahren der Weichen an den Straßentrennungen ein ohrenbetäubendes Gequatsche laut werden lassen.

Aber erst die Autos! Zwar betätigen die Chauffeure die Supen nicht mit solchem Ueberichwang wie ihre europäischen Kollegen, aber diese amerikanischen Supen selbst sind lauter, aufdringlicher und im Ton von schneidender, metallischer Schärfe. Aber selbst wenn die Supen schweigen, vollführt die Reibung der Reifen auf dem Pflaster und das Klattern der Motore ein Getöse, das die Hauptstraßen New Yorks zu ebenso vielen Niagarafällen macht. Gibt es doch in New York City mehr als 600 000 Automobile, von denen eine große Zahl — besonders die zwanzigtausend Autodroschken — fast beständig unterwegs sind. Ueberdies besitzt jede New Yorker Familie einen Radioempfänger, und in den großen Stagenhäusern ist der Lärm der Lautsprecher deshalb eine wahre Plage geworden. Zwar verbietet eine Polizeiverordnung diesen Lärm wie andere Lärmgeräusche nach Mit-

ternacht und vor 8 Uhr Morgens. Aber ehe der Belästigte erst zur Polizei läuft, läßt er die Dinge lieber gehen, wie sie wollen, umso mehr, als er sich nicht gern Verdrißlichkeiten mit den Nachbarn aussetzen will. In der Theorie erfreuen sich ja auch die Krankenhäuser eines bedingten Schutzes von dem Straßenlärm. So dürften Kinder unter Fenstern der Krankenhäuser nicht Ball spielen, und auch den Autochauffeuren wird zur Pflicht gemacht, sich in der Benutzung der Hupe auf ein Minimum zu beschränken. Jeder aber, der einmal in einem New Yorker Krankenhaus gelegen hat, kann bezeugen, daß diese Schutzmaßnahmen sich in der Praxis nur in geringem Maß auswirken.

Die Ergebnisse der Experimente des Dr. Wallace B. House, des Professors der Neurologie am New Yorker „Homoeopathic Medical College“, rechtfertigen freilich den Schluß, daß sich bei den Personen, die gezwungen sind, in der Zone des beständigen Lärmzustandes zu leben, ein gewisser Widerstandschutz gegen den Lärm herausgebildet hat. Dr. House, der die Wirkungen des Lärms der Großstadt auf die New Yorker mit der Vergleich, die der Lärm auf die Besucher vom Lande ausübt, konnte dabei feststellen, daß die Einbuße an Energie bei letzteren um zwanzig Prozent größer als bei den New Yorkern ist. Weitere Versuche, die nach dieser Richtung im Psychologischen Institut der Collgate Universität gemacht wurden, rechtfertigen die Annahme, daß bei Tieren, die beständig dem Lärm ausgesetzt sind, das Maß des Wachstums in manchen Fällen bis um 10 Prozent hinter dem normalen zurückbleibt. Diese unerfreuliche Statistikk hat einigen New Yorker Bürgern Mut gemacht, gegen den unnötigen Straßenlärm eine neue Kampagne zu eröffnen. Aber ähnliche Bewegungen sind bereits früher in Fluß gebracht worden, aber ausnahmslos im Sande verlaufen, ein Schicksal, das wohl auch dieser jüngsten Agitation beschieden sein dürfte.

Vollsein, regelwidrige Gärungsvorgänge im Dickdarm, Leberanschoppung, Gallenstauung, Seitenstechen, Brustbeklemmung, Herzklopfen werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser behoben und der Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Aerztliche Gutachten verzeichnen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem „Franz-Josef“-Wasser bei Leuten mit sitzender Lebensweise erzielt wurden. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Der gefährliche Mäusezyklus.

Neue Erkenntnisse auf der englischen Meteorologenkonzferenz. — Wetter, Insekten und Landwirtschaft. — Auf dem Rücken des Windes. — Mäuseplagen und Mäuseseuchen.

Dieser Tage fand in England eine Konferenz statt, an der alle englischen Meteorologen teilnahmen. Einen erheblichen Teil der Tagesordnung nahmen die Diskussionen über die Auswirkungen des Wetters auf das Leben der Bevölkerung ein. Besondere Beachtung fand das Thema „Witterung und Landwirtschaft“, dem volle drei Tage gewidmet waren. Es gibt in der Meteorologenkonzferenz eine eigene Abteilung für Landwirtschaft, die sich der besonderen Unterstützung des Landwirtschaftsministeriums erfreut.

Nicht nur von Regen und Sonnenschein und ihrer richtigen Verteilung hängt es ab, ob Getreide und Obst gut gedeihen. Mag die Witterung das Wachstum noch so sehr fördern, die Ernte wird doch stets hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben, wenn es besonders viel schädliche Insekten gibt. Eine Insektenwolke kann in einer einzigen Nacht die mühselige Arbeit vernichten, die der Landwirt in sechs Monaten geleistet hat. Ein englischer Gelehrter, Dr. B. B. Uvarow, hat ein umfangreiches Werk über die Beziehungen zwischen Wetter und Insekten veröffentlicht, in dem er nachweist, daß eine einzige Insektenart — wenn sie sich ungehindert vermehren könnte — die gesamte Erdoberfläche

innerhalb von zwei Jahren bedecken, die gesamte Vegetation zerstören und alle Lebewesen vernichten könnte. Allerdings würde dieser Zustand nur dann eintreten, wenn die Insektenart längere Zeit unter besonders günstigen Bedingungen leben könnte. Glücklicherweise haben aber die Insekten ihre Feinde nicht nur in der Tierwelt. Witterungsschwankungen verhindern ihre übermäßige Vermehrung. Bisweilen wehen sich auch die Pflanzen, in die ein Schädling seine Eier gelegt hat. So pflegt die Apfelblüte ungeliebte Gäste — nämlich die Eier des Apfelblütenkäfers — zu einer bestimmten Zeit unjansft hinauszubefördern. Der Käfer legt seine Eier in die Knospe, wo sich die Larve entwickelt. Innerhalb der geschlossenen Blütenblätter umgibt sich die Larve mit einem dichten Gespinnst. Diese Vorsichtsmaßregel hilft ihr aber nichts. Wenn nämlich die warme Frühlingssonne auf die Blütenknospe scheint, öffnet sich diese so plötzlich, daß ihre Blätter mit jähem Ruck auseinanderpringen. Die eingeschlossene Larve wird hinausgeschleudert und muß zugrundegehen.

Einen wichtigen Faktor für die Entwicklung der Insekten bildet der Wind. Dient er doch vielen Käfern als Trans-

Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich jede Hausfrau

ELEKTRISCHER APPARATE

wie

Bügeleisen, Waschmaschinen
Staubsauger, Kochapparate
usw.

Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum des

Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala
Bielsko, ul. Batorego 13a.

Telephon 1278 und 1696. 471 Geöffnet 8—12 2—6 Uhr.

portmittel. Die Vermehrung bestimmter Insektenarten hängt ganz davon ab, wohin sie vom Wind getragen werden. Man kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Entfernungen manche Insekten mit Hilfe des Windes zurücklegen. So fand man im Schnee von Spitzbergen eine Art von Blattläusen, die von der Halbinsel Kola stammten, also eine Entfernung von etwa 800 Meilen zurückgelegt hatten. Die Wirkung, die das Klima auf die Insekten ausübt, ist so weit auch für den Menschen wichtig. So kann der Stich einer Malaria mücke ohne Infektion verlaufen, wenn er bei kühler Witterung erfolgt. Die Mücke selbst leidet nicht unter niedrigen Temperaturen, aber die Parasiten, die in ihr leben und das Malariafieber hervorrufen, sind sehr empfindlich gegen Kälte. Luftdruck, Regenfälle und andere Faktoren spielen ebenfalls eine große Rolle. Noch hat man diese Zusammenhänge nicht erforscht; es fehlt sogar an einer Uebersicht über die einschlägige Literatur. Die englischen Behörden haben jedoch kürzlich Dr. Uvarow Geldmittel zur Verfügung gestellt, um ihm die Fortsetzung seiner Forschungen zu ermöglichen.

Aber nicht nur auf die Entwicklung der Insekten, sondern auch auf die Lebensweise kleiner Säugetiere übt das Klima einen entscheidenden Einfluß aus. Selbstverständlich hängt die Vermehrung vieler Tiere, so z. B. der Mäuse, nicht von kleinen Temperaturschwankungen ab. Der englische Forscher Charles Elton glaubt aber entdeckt zu haben, daß sich die Entwicklung der Mäuse in engem Zusammenhang mit den verschiedenen Temperaturzyklen vollzieht. Er spricht sogar von einem ausgesprochenen Mäusezyklus. In der englischen Land- und Forstwirtschaft verfolgt man die Arbeiten dieses Forschers mit großem Interesse. Dort macht sich das Auftreten von Feld- und Wildmäusen sehr unangenehm bemerkbar, die junge Anpflanzungen zerstören und bisweilen auch junge Bäume anaggen. Da in England die Anpflanzung von Millionen junger Bäume geplant ist, würde sich eine starke Vermehrung der Mäuse sehr schädlich auswirken. Außerdem hat man in Südafrika und im Wolgagebiet eine Entdeckung gemacht, deren Tragweite noch nicht abzusehen ist. Man hat dort nämlich festgestellt, daß unter den Mäusen bisweilen Seuchen ausbrechen. Eine bestimmte Zeit danach pflegen dann unter den Einwohnern dieser Gebiete schwere Epidemien zu entstehen. Unzweifelhaft besteht also ein Zusammenhang zwischen beiden Beobachtungen. Der englische Forscher behauptet, daß die meisten Mäusearten, Lemmings und Bismarckratten sich in einem bestimmten Zyklus ungeheuer vermehren, nach einem gewissen Zeitraum aber regelmäßig an Zahl abnehmen. Er vergleicht diese Bewegung mit Ebbe und Flut und behauptet sogar, daß der Zyklus ebenso pünktlich wie die Gezeiten auftritt. Der Zyklus soll bei Mäusen und Lemmings alle drei bis vier Jahre nachweisbar sein. So gab es im Jahre 1922 in England und Schottland eine ungeheure Menge von Mäusen, und ebenso war es 1926. Der Gelehrte ist fest davon überzeugt, daß England auch im Jahre 1930 unter einer ungeheuren Mäuseplage leiden wird. Daß diese Entwicklung mit der Temperatur zusammenhängt, glaubt Elton dadurch beweisen zu können, daß er in Nord-Labrador, Skandinavien, Grönland und in Teilen der Hudson-Bai gleiche Mäusezyklen in demselben Jahr nachwies. In der Hudson-Bai beobachtet man seit Langem diesen Mäusezyklus; die Aufzeichnungen sollen auf einen Zeitraum von etwa 100 Jahren zurückgehen. Ähnliche Zyklen will man auch bei anderen Tieren und Insekten beobachtet haben. So treten in bestimmten Teilen Europas alle drei Jahre riesige Maikäferschwärme auf. Präriehühner sollen sich nach einem zehnjährigen Zyklus vermehren, und die Entwicklungslinie des Schneehuhns soll parallel mit der des Polarfuchses laufen.

In England glaubt man mit diesen Entdeckungen, die man wirtschaftlich ausnützen will, einen großen Fortschritt gemacht zu haben. Auch Elton erhält eine staatliche Subvention, um hauptsächlich die Entwicklung der Mäuse, zu kontrollieren. In allen Teilen Groß-Britanniens sollen Beobachtungen gesammelt und an den Gelehrten übermittelt werden, damit man vorher genau weiß, wann mit einem Ueberhandnehmen der unangenehmen Mager gerechnet werden muß. Auf diese Art glaubt man rechtzeitig Vorbeugungsmaßnahmen treffen zu können. Der Schaden, den Wildmäuse in den letzten Jahren besonders in Schottland angerichtet haben, ist so ungeheuer, daß man es verstehen kann, wenn die englische Landbevölkerung lebhaftes Interesse für die Ergebnisse der Forschungen an den Tag legt.

Ogłoszenie

W dniu 16 września 1929 r. odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja, przedmiotów zatrzymanych względnie niepodjętych przez strony w przepisany terminie.

Szczegóły w Urzędzie Celnym na tablicy urzędowej względnie na obwieszczeniach w Magistracie miasta Bielska i miasta Białej oraz w Izbie Przemysłowej i Handlowej w Bielsku.

Urząd Celny I kl. w Bielsku.

Volkswirtschaft.

Gewaltige ſchwediſche Wirtschaftskonzentration.

Eine der gewaltigſten Finanztransaktionen, die Schweden in den letzten Jahren erlebt hat, iſt ſoeben in aller Stille zum Abſchluß gelangt. Wiederum iſt der mächtigſte Mann Schwedens, der „Zündholzkönig“ Ivar Kreuger, die treibende Kraft. Es handelt ſich, wie bereits kurz gemeldet, um den Erwerb der Aktienmehrheit von zehn der größten ſchwediſchen Holzwaren- und Zelluloſeunternehmungen, die ſämtlich in der Provinz Norrland im Bezirk Sundsvall gelegen ſind und 20 bis 25 Proz. der Holzwarenausfuhr, ſowie 15 bis 16 Prozent der Holzmaſſe und Zelluloſe liefern. Es ſind dies die Bergvilt und Ma, Sköviks, Sunds A.-G., Holzwaren A.-G., Svartvilt, Nyhamns Zelluloſe A.-G., Torps-Hammars A.-G., Björknäs Neue Sägemühle A.-G., Salsafers Dampfſäge A.-G. und Holmjunds A.-G. Auch mit den Majoritätsinterereſſenten der Kramfors A.-G. gehen zur Zeit Verhandlungen in gleicher Richtung. Faſt alle dieſe Unternehmungen gehören zu der engeren Interereſſenſphäre der Schwediſchen Handelsbank. In Zusammenarbeit der Schwediſchen Handelsbank und der Firma Kreuger und Toll iſt der Grundſtein zu einer Geſellſchaft gelegt worden, die dies norrländiſchen Betriebe zu einer organiſatorischen Einheit zuſammenschweißen ſoll. Die neue Holdinggeſellſchaft wird über ein Aktienkapital von etwa 50 Millionen Kr. verfügen, die vollſtändig in ſchwediſchen Händen verbleiben werden. Der Betrag iſt in voller Höhe von der Kreuger und Toll A.-G. gezeichnet, und irgendwelche Emissionen werden im Zuſammenhang mit der Transaktion nicht auf den Markt kommen.

Von der Schwediſchen Handelsbank wird in einem Preſſe-Communique darauf hingewieſen, daß angeſichts der Bedeutung, die der ſchwediſche Export von Holzwaren und Zelluloſe für den Weltmarkt hat, der nunmehr erfolgte Zuſammenſchluß eine ſowohl für Käufer als auch Verkäufer wüſchenswerte und regulierende und ſtabilisierende Wirkung auf die Marktlage ausüben werde. Jedenfalls dürften die bisher ſo häufigen Schwankungen, die nicht direkt durch die taſſächliche Lage des Holzmarktes bedingt ſind, weſentlich begrenzt werden. Der geplante Zuſammenſchluß hat jedoch ſelbſtverſtändlich nicht nur den Zweck, eine einheitliche Verkaufspolitik herbeizuführen, ſondern man wird auch durch Nationaliſierung des Betriebes und Zentraliſierung des Materialeinkaufs wiſchaftliche Vorteile zu erzielen ſuchen.

Aber auch in einem anderen Punkt ſpielt der Zuſammenſchluß im Bezirk Sundsvall eine große Rolle: Die Entwicklung der Holzveredelungsinduſtrie macht eine Zuſammenarbeit zwiſchen Sägemühlen und Zelluloſefabriken zur Ausbeutung des Rohwarenabfalls der Sägemühlen immer mehr notwendig, eine Zusammenarbeit, die bisher in dem erforderlichen Umfange nicht möglich war. Der neue Holzkonzern will nun die Zelluloſeinduſtrie dieſer Gegend durch Bau einer neuen Sulphatfabrik — bisher exiſtiert hier nur ein einziges Unternehmen dieſer Art — erweitern. Nach oberflächlicher Schätzung ſind in dieſem Bezirk ſo große Mengen an Rohwarenabfall, der bisher nur Brennwert hatte, vorhanden, daß dieſe für mindestens 30 000 To. Sulphat-Zelluloſe ausreichen.

Von weſentlicher Bedeutung für die von dem Zuſammenſchluß berührten Unternehmungen iſt aber auch, daß durch die Anlage einer genügend großen Sulphatfabrik die Möglichkeiten, die die meilenweiten Wälder bieten, beſſer ausgenutzt werden können. Allein die Holzwaren-Geſellſchaften in Kramfors, Skövilt, Bergvilt und Sund verfügen über einen Forſtbeſtand im Umfange von faſt drei Millionen ſchwediſchen Morgen (1 ſchwed. Morgen iſt 49,37 Ar). Dieſes Waldareal ſtellt einen Wert von 120—125 Mill. Kr. dar, ſo daß alſo der Konzern den größten Waldbeſitz des ganzen Landes erhält; und es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß

der Wuſch, dieſe ungeheuren Waldgebiete zu kontrollieren, die Haupttriebſeder der ganzen Transaktion geweſen iſt. Forſtreichtum iſt die Vorausſetzung dafür, daß der ſtändig ſteigende Weltbedarf an Holzware befriedigt werden kann. Aber es ſtellt zugleich die Rohwarenbasis für die Deckung des Papierbedarfs dar, der ſeit dem Weltkriege, nicht zum wenigſten durch die Entwicklung der Preſſe, eine ungeheure Steigerung erfahren hat. Es iſt daher nur verſtändlich, daß eine Geſellſchaft, an deren Spitze Ivar Kreuger ſteht, die ihr gebotene Gelegenheit nicht hat vorübergehen laſſen.

Die polniſche Glühlampenproduktion.

Polens Glühlampenbezug aus dem Auslande iſt im 1. Halbjahr 1929 gegenüber den Vergleichszeiten der beiden Vorjahre ganz beträchtlich geſtiegen, eine Taſſache, die umſo intereſſanter iſt, als die polniſche Preſſe hervorhebt, daß die eigene Induſtrie den Landesbedarf bereits „zum großen Teil“ deckt. (Eingeſchaltet ſei hier, daß jezt ca. 9 bis 10 Millionen Stück Glühlampen jährlich gebraucht werden, während die polniſche Eigenproduktion ca. 6 Millionen Stück beträgt. Die jährliche Bedarfszunahme wird auf 10—15 Prozent geſchätzt.) Es kamen in der Berichtszeit 57,8 Tonnen Glühlampen aus dem Auslande im Werte von 5 119 000 Zł., in der Vergleichszeit 1928 nur 42,1 To. im Werte von 2 551 000 Złoty, 1927 32,9 Tonnen im Werte von 1 865 000 Złoty. Das größte Quantum ſtammte aus Deutschland mit 26,4 Tonnen im Werte von 1 853 000 Złoty. Doch iſt der Wert der aus Ungarn eingeführten 24,6 Tonnen weſentlich höher geweſen (2 563 000 Złoty). Am Import beteiligt waren außerdem die Niederlande mit 4,6 Tonnen im Werte von 532 000 Złoty und mit einer ſehr kleinen Menge Oeſterreich (1,4 Tonnen im Werte von 94 000 Złoty). Die polniſche Glühlampenproduktion iſt jedenfalls einer der Induſtriezweige, die ſich in den letzten Jahren (danke des Zollkrieges!) raſch entwickeln konnten. Der Wert der Jahresproduktion belief ſich 1928 bereits auf 12 Millionen Złoty (bei 6 Millionen Stück), und man hofft, die Erzeugung auf ca. 10 Millionen Stück ſteigern zu können. Dieſes Quantum würde zwar den Inlandsbedarf ſo gut wie ganz decken, doch iſt dabei zu berückſichtigen, daß die polniſchen Fabriken in gewiſſem Umfange doch vom Auslande abhängig ſind, das ihnen verſchiedene Rohſtoffe und Halbfabrikate liefern muß. So iſt z. B. die Herſtellung von Spezialdrähten, wie Wolfram und Molybdäendraht, ferner von Bleiglas und Faſſungen, da viel zu teuer, nicht möglich. Um ihre Fabrikation aufnehmen zu können, wären Inveſtitionen notwendig, die nur dann löſen würden, wenn die produzierten Mengen den Landesbedarf überſteigen, alſo Export zuläſſen würden, der aber inſolge der internationalen Konkurrenz auf große Schwierigkeiten ſtoßen müßte. Es gibt gegenwärtig in Polen 4 größere Glühlampenfabriken, deren Ausbau richtiger wäre, als daß neue Unternehmen entſtehen. Es ſind dies die Vereinigte Glühlampenfabrik A.-G. in Waſchau (hervorgegangen aus der 1906 gegründeten „Cyrkon“-Fabrik, die 1927 eine Interereſſengemeinſchaft mit der Schweizer „Tungsram“ eingegangen iſt), die Kleinpolniſche Glühlampenfabrik in Lemberg (entſtanden aus der 1921 gegründeten Kleinpolniſchen Glühlampenfabrik „Zareg“), die Polniſchen Philips-Werke A.-G. in Waſchau (ein polniſch-holländiſches Unternehmen, das mit einem Kapital von 1 000 000 Złoty arbeitet und täglich ca. 13 000 Glühlampen produziert) und die polniſche Glühlampenfabrik „Osvram“ A.-G. in Pabjanice bei Lodz 1922 gegründet (Kapital 500 000 Złoty). — Die Herſtellung von Glühlampenglas hat gegenwärtig einen Jahreswert von 1 bis 2 Millionen Złoty. Demnach ſoll die erſte polniſche Glashütte zur Fabrikation von Glühlampen ins Leben gerufen werden. — Mit der Produktion von Glühlampentöpfen beſchäftigt ſich u. a. die Induſtriegeſellſchaft „Zar“ in Neutomischl, die — wie es in ihrem ſoeben veröffentlichten Geſchäftsbericht für 1928

heißt — auf Grund ihrer bei Qualitätsproduktion niedrigen Preiſe (50 Prozent des Weltmarktſtandes) die ausländiſche Konkurrenz vom polniſchen Markt, deſſen Verbrauch ſtändig zunimmt, faſt völlig verdrängen konnte. Sie hat im verfloſſenen Jahre einen Gewinn von 323 571,77 Złoty erzielt und verteilt daraus eine Dividende von 35 Prozent.

Eigentumsrecht und Ratenzahlungen.

Bisher war die herrſchende Rechtsauffaſſung beim Ratenverkauf, daß das Kaufobjekt ſofort beim Abſchluß des Kaufvertrages Eigentum des Käufers wurde, auch wenn es der Verkäufer noch zurückbehielt.

Durch eine Entſcheidung des höchſten Gerichtes (Kammer 1.25, 10.28) iſt dagegen feſtgeſtellt worden, daß das Eigentumsrecht erſt nach Zahlung der Geſamtſumme, d. h. alſo der letzten Rate, auf den Käufer übergeht. Dieſe Entſcheidung iſt gerade angeſichts des dauernd im Wachſen begriffenen Ratenhandels von außerordentlicher Bedeutung, da ſie den Verkäufer wenigſtens von einem Teil des mit dem Ratenverkauf verbundenen Riſikos befreit. So iſt es z. B. möglich, das Kaufobjekt ohne weiteres zurückzufordern, falls die weiteren Zahlungen ausbleiben; der Käufer dagegen hat nicht das Riſiko, das Objekt an einen Dritten zu veräußern, bevor er die letzte Rate bezahlt hat.

Der Stationsanzeiger.

Der Stations- und Kilometeranzeiger für die Polniſche Staatsbahn erſcheint am 1. September und enthält alle Änderungen. Als Beilage iſt eine Orientierungstabelle angeſehen, welche alle Stationen und die Entfernungen enthält. Aus dieſer Mappe ſind auch die Direktionen erſichtlich, zu welchen die einzelnen Stationen gehören.

Die Lage am polniſchen Kleiemarkt.

Für Roggenkleie iſt weiterhin eine verſtärkte Nachfrage vom Auslande zu beobachten, doch kommen nur Abſchlüſſe mit Lieferungsterminen im Herbit zuſtande. Nach Weizenkleie war die Nachfrage bedeutend geringer, ſo daß ſie mit Leichtigkeit von den Mühlen gedeckt werden konnte. Der Preis für Roggenkleie hält ſich zwiſchen 18,50 bis 19 Złoty je dz.; Weizenkleie wurde zu 21 Złoty je dz. verkauft.

Radio.

Sonntag, den 8. September 1929.

Waſchau. Welle 1411: 15.00 Schallplattenmuſik. 17.00 Orcheſterkonzert. 20.30 Populäres Konzert. 22.45 Tanzmuſik.

Kattowiz. Welle 416.1: 17.00 Populäres Konzert. 20.30 Abendkonzert. 22.45 Tanzmuſik.

Krakau. Welle 313: 17.00 Nachmittagskonzert. 20.30 Konzertübertragung aus Waſchau. 22.45 Konzert aus einem Restaurant in Waſchau.

Breslau. Welle 253: 17.20 Unterhaltungskonzert. 18.50 Heitere Klavierſtücke. 22.35 Tanzmuſik.

Berlin. Welle 418: 13.45 Unterhaltungskonzert. 17.00 Bläſorcheſterkonzert. 21.00 Populäres Orcheſterkonzert. Danach Tanzmuſik.

Prag. Welle 487: 7.00 Uebertragung d. Frühkonzertes aus Karlsbad. 8.30 Schachede. 11.00 Uebertragung des Promenadenkonzertes aus dem Bad Pödebrady. 13.15 Soziale Informationen. 16.30 Uebertragung von der Slawiſchen Inſel. 18.00 Deutſche Preſſenachrichten. 18.05 Deutſche Sendung. 19.00 Sportrundfunk. Bericht über den Ländertampf Tſchechoſlowakei—Ungarn. 19.10 Tanzmuſik. 20.00 Opernabend. 22.20 Uebertragung von Trentſchin-Tepſch.

Wien. 20.00: „Polenblut“, Operette von Nedbal.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläſen.

Copyright bei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

6. Fortſetzung.

Die wenigen Morgen dazugehörigen Acker hatte der Bauerngraf zu ſeinem benachbarten Beſitztum geſchlagen. Doch immerhin: den beiden jungen Leuten hätte der Schaubenhof Arbeit und Brot genug gewährt, ſie hätten überglücklich zugegriffen, und wären dem Hartmann alzeit dankbar geblieben. Hartmanns beiden Töchtern aus erſter Ehe wären noch immer der Bindenhof und die Grafenburg als Aussteuer geblieben.

Und wieder ging es auch nicht an, daß nun etwa der alte Engler, der Bauernhof und Acker verkauft hatte, um fürderhin ein abwechslungsreicheres Leben und einen ſchwunghaften Ferkelhandel zu führen, mit Kapital und gutem Rat die jungen Leute unterſtützte, um ihnen zu ermöglichen, ſich Grund und Boden zu kaufen. Denn eine Bauernſtelle, war ſie auch klein und ärmlich ausgeſtattet, koſtetet allemal einige tauſend gute Taler. Das Geldausgeben war des alten Engler ſchwächſte Seite. Es wäre ihm nicht einmal ſchwer gefallen. Aber ſo herzensgut in Wirklichkeit der alte Grautopf war, blieb er in allen Geld- und Gebeſragen ein ſtöckſteifer, engherziger Bauernſchädel. Agnes verſtand von ihm zwar vieles zu erreichen, doch damals war ſie noch zu lebensunerfahren, zu kindlich unbedacht, um eine

ſeiner guten Stunden auszunutzen, ihn für das Lebensnotwendigſte zu gewinnen. So ließ ſich der alte Engler von ſeinem Mädel eine Aussteuer und Wohnungseinrichtung abtrotzen, die, wie er ſpäter oftmals prahlte, im Preiſe wenigſtens zwei Fuhren fetter Schweine reichlich aufgewogen hätten. Und das wollte etwas heißen! Dazu trug er allein die Hochzeitkoſten.

Der ſtolze Hartmann hingegen, der, um der Leute ſpiße Zungen halber, ſich auch genötigt ſah, dem Stief- und Pflegeſohn, der eine Jugend lang ſein beſter und ſchlechteſt-bezahlteſter Knecht geweſen war, ein Gutes anzutun, der — ließ dem jungen Manne hundert Taler, daß ſie ihm und ſeinem Weibe zu Exiſtenz und Brot verhelfen ſollten. Nun, immerhin, es langte zu dem lahmen Klepper, der bald darauf die erſte Fuhre Läuferſchweine vom Markte langſam heimwärts zog.

Ah, was war das doch für ein Hungerleben! Das Geld langte dem Heider nicht, auf fernem, billigeren Märkten einzukaufen. Mit abgemagerten, zurückgebliebenen, oft ſogar erkrankten Tieren, mußte er ſich dann begnügen, die wiederum ſchwer und gewinnlos an den Mann zu bringen waren. Und oft kreppten ſie ſogar. Das Riſiko war groß, der Verdienſt daran natürlich ein geringer, und lohnte kaum der Mühe und die weiten Wege.

Und eines Tages war Hoflauf unter allen Tieren, ein andermal dann wieder eine andere Seuche. Dem müden Gaul verhalf der ſchlechte Hafer auch beileibe nicht zu Kräften. Es wollte nicht mehr weitergehen. Bis der Zorn den Heider faſte. Er ſcharrte alles Geld, daß er beſaß, geizig zuſammen, ließ ſich noch zwanzig Taler dazu, und rüſtete zu ſeiner erſten großen Fahrt nach Polen, bis zu deſſen Grenze er eine gute Tagereife bauchte. Und er ſetzte alles auf eine Karte. Er kaufte nur die beſten Tiere, ganz gleich, ob ſie im

Preiſe höher waren; lud ſeinen Wagen voll und fuhr, was nur der Schinder laufen wollte, heimwärts. Dem reichſten Bauern warf er hier die Schweine in den Stall, ohne zu fragen, ob er ſie überhaupt haben wollte. Am zweiten Tag des Polenmarktes, an dem die anderen Händler erſt den Kauf beſchloſſen, lud er bereits zum anderen Male den leeren Wagen voll. Man wurde ſtuſzig, fragte, forſchte, wie er es wohl machte, die Tiere im Handumdrehen zu verſchachern, wo ſie ſich wochenlang damit oft abquälten mußten. Er ſchwieg natürlich, lachte nur aus vollem Halse und fuhr davon. Und wandte immer wieder die klügliche ausgedachte Methode an. Während die anderen Händler langſam heimwärts trabten, rüſtete er ſich ſchon zur neuen Fahrt auf andere Märkte, die ja in jeder Woche mehrmals abgehalten wurden.

So kam es, daß fürderhin der Heider drei- bis viermal ſo viel Vieh verkaufte, wie die anderen Händler. Es ſprach ſich bald herum, daß er die allerſchönſten Tiere hatte. Die polniſchen Händler ſorgten ſchon dafür, den mittlerweile war er ja ihr beſter Abnehmer geworden. Die Bauern wiederum, die wollten ihre Läuferſchweine nur beim Heider kaufen.

Mit ſeinem Pferddeckel Miſchkowſki zuſammen, einem verwichenen, verſoffenen, verſchlagenen Menſchen, vermochte der Heider den Handel in dieſem Umfaße kaum weiter aufrechtzuerhalten. Oft trieb er ſich wochenlang mit Pferd und Wagen im weiten Land herum, ohne ein einziges Mal zu Weib und Kindern nach Hauſe zu kommen. Gewiß, er machte recht gute Geſchäfte. Aber das Geld glitt jezt auch leicht und ſpielerisch durch ſeine Hände. Er kaufte ſich zwei neue Pferde, prächtige Tiere, ſchaffte ſich einen Wagen an, auf Febergelack, und ſo blank lackiert, wie ihn der reichſte Bauer des Sonntags nicht beſſer kutschieren konnte.

Fortſetzung folgt.



Sie sparen und bleiben gesund!

Bei der Persilwäſche ist jedes Vorwaschen überflüssig und vor allem das ungesunde Reiben und Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil schafft's allein!

Lösen Sie aber immer Persil kalt auf, und lassen Sie die Wäſche nur einmal kurz kochen! Das genügt. 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Kluge Hausfrauen

Touristen, Sommerfrischler, Jungesellen, exponierte Gastwirte, Pensionate und Arbeiter verproviantieren sich am besten und billigsten durch

Wurst- und Fleisch-Konserven

anerkannt bester Qualität der Wurst- und Fleischkonservenfabrik **Rudolf Vogel, Bielsko, Rynek 30.**

Psychoanalyse!

Psychisch Kranke, Neurastheniker, Sexualdefekte, Hysteriker(innen) Bazedow usw. wenden sich vertrauensvoll an

Dr. Konrad Friedmann, Cieszyn

zwecks Untersuchung o. in Wegeltg. psychoanalyt. Behandlg. Anfragen werden diskret. gegen Zl. 2.— Rückporto und Schreibgebühr in Briefmarkenbeilage erledigt. 357

Vorteile der P. K. O.-Versicherung.

1. Es findet die Versicherung ohne jede ärztliche Untersuchung statt.
2. Kann bereits bei einer monatlichen Ratenzahlung von 3 Zl. d. Versicherung erfolgen.
3. Kann der Versicherte jederzeit — so er erwerbslos wird — und dies der P. K. O.-Versicherung rechtzeitig anzeigt — die Versicherung ohne Schaden für sich unterbrechen, bei weiterer Verzinsung der gez. Summe.
4. Ist der Versicherte mit dem Moment der Versicherung Teilhaber der P. K. O.-Abteilung Lebens- und Aussteuer-Versicherung und werden alljährlich die 50% techn. Reserven hiefür ausgeworfen und perzentuell auf die Versicherungssumme dazugeschlagen.
5. Es kann in der Höhe von 500 bis 10.000 Goldzloty die Versicherung vorgenommen werden.
6. Im Falle eines Unglückfalles mit tödlichem Ausgang zahlt die Versicherung der P. K. O. an die Hinterbliebenen, bzw. Ueberreicher der Polizze den doppelten Versicherungsbetrag aus, so zwar, dass z. B. wenn der Versicherte auf 10.000 Goldzloty versichert war, so zahlt die P. K. O. nicht 10.000 sondern zwanzig Tausend — 20.000 Goldzloty aus, u. tritt dies nach der Bezahlung der ersten Monatsrate in Kraft.
7. Kann der Versicherte immer die Versicherung in eine kleinere oder höhere umändern.
8. Wird die Prämienrate in Papierzloty eingezahlt, hingegen die Versicherung im Gegenwerte des Goldzlotys ausgezahlt.
9. Wird der Versicherte nur bei Aufnahme der Versicherung zur Bezahlung vom Bevollmächtigten der P. K. O. ersucht. Die weiteren Ratenzahlungen werden durch die Post eingehoben.
10. Ist die Aussteuer-Versicherung (Tarif B. und BW.) eine äusserst günstige, da kleinere Raten zu bezahlen sind und diese Versicherung als Aussteuer in jeder Hinsicht für die Kinder gedacht ist.
11. Ist der Versicherte berechtigt nach entsprechender Einzahlung, 60% der gezahlten Summe als Anleihe von der P. K. O. zu den jeweiligen Staatsbankzinsen als Anleihe aufzunehmen.
12. Kann der Versicherte nach 3 Jahren von der Versicherung zurücktreten und erhält er den bereits eingezahlten Betrag zurück.

2 Zimmer

Küche, Vorzimmer, Badezimmer und Balkon. — Sonnig, schöne Aussicht, gute Luft (Neubau), geg. Vorauszahlung zu vermieten.

Wo, sagt die Verw. d. Blattes. 466

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róze“ empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LEON VOGEL.

Mit 72 Zl.

kann Jedermann pro Tag 48 Zl. verdienen.

Unbegrenzte Verkaufs- u. Verdienstmöglichkeiten. Näheres geg. Rückporto. 440

Otto Knoof, Bydgoszcz-Wilczak ul. Nakielska 65.

Sämtliche Saisonneuheiten für Herbst und Winter 1929-30

- für **Damenmäntel**
- Damenkleider**
- Herrenanzüge**
- Herrenmäntel**
- Winterröcke und Pelzüberzüge**

hiesiger und englischer Provenienz sind bereits in grösster Auswahl am Lager

Eine grosse Menge Coupone für Kinderanzüge in feinsten Qualität werden zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Adolf Danziger

Tuchgeschäft

Bielsko, pl. Chrobrego (Töpferplatz).

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

DIE P. K. O. BERECHNET BEIDEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONS-GEBUEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHECKS DER P. K. O.

Kurhotel „Dolina Luizy“ Wapienica.

Schönster und beliebtester Ausflugsort. Autobusverkehr vom Bahnhof Bielsko bis zum Hotel. Bietet durch die staubfreie geschützte Lage am Walde angenehmen gesunden Aufenthalt. Gut eingerichtete Fremdenzimmer mit voller Pension.

Erstklassige Küche Gepflegte Biere und Weine
Elektrisches Licht Kegelbahn Telefon 14-73
Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise
Adolf Folwarczny
Besitzer

Die billigste Einkaufsquelle für

Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6. 592

Hotel, Restauration und Café „Emmenhof“

Besitzer W. Berger

Touristenstation in den Westbeskiden. Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension. Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernsicht. / Zu erreichen mit der Strassenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Min. schöner Waldweg. 375.

Töchter-Institut B. Freylers Nf. Wien, I., Schubertring 9.

Fortbildungs-, Sprachen- u. Musikschule u. Villenpensionat nach Schweizer Muster mit allen Schultypen mit Öffentlichkeitsrecht, Kunstgewerbe, Sport. Prospekte. Tel. U 16—2—50. Referenzen. 466

Son umsonst!

Detailpreise
Volksschuhe
NN 35 bis
mit angenähter
Sohle
u. Absatz **4.80**

Sportschuhe
NN 35 bis 41
mit vulkanisierter
Sohle
(Gymnastikschuhe) **6.-**

PEPEGE

ÜBERALL ZU VERLANGEN.

ACHTET AUF DIE FABRIKMARKE „PEPEGE“